

ZEITSCHRIFT DES  
MITTELSCHÜLER-KARTELL-VERBANDES

PREIS: €3,- | POLITISCH UNABHÄNGIGES JUGEND- UND MITGLIEDERMAGAZIN  
SEIT 1968

MKV 

# COULEUR

AUSGABE 3  
2021



## Veränderung:

FACETTEN EINER  
VARIABLEN KONSTANTE

S.4

**Veränderung immer  
mit Chancen verbunden**

Heinrich Schaller im Interview.

S.10

**Herausforderungen  
in der Europapolitik**

Wie Europa die Krise nützen sollte.

S.16

**Wenn das Licht  
ausgeht**

Vorbereitungen auf den Ernstfall.

# DEINE EXPERTEN FÜR INVESTMENT- IMMOBILIEN

- Strategien zur Werterhöhung
- Erlösmaximierung durch strukturierte Bieterverfahren
- Unterstützung bei Erbantritt und Übernahmen

[www.remax-solutions.at](http://www.remax-solutions.at)



**RE/MAX**  
Solutions

Ruf' uns noch  
heute an und  
vereinbare Deinen  
Beratungstermin!

**Achim Ertl**

v/o Sekretär, BbG, ErG, WMM, NMW  
[a.ertl@remax-solutions.at](mailto:a.ertl@remax-solutions.at)  
**+43 660 70 53 944**

**GF Ing. Mag. Christian Probszt,**  
MA, MRICS, CREA  
Allgem. beeideter u. gerichtlich  
zert. Sachverständiger  
v/o Eisbär, S-B  
[c.probszt@remax-solutions.at](mailto:c.probszt@remax-solutions.at)  
**+43 699 10 89 20 20**

# COULEUR

2022  
JEDES QUARTAL  
IN DEINEM  
BRIEFKASTEN!



**DEINE VERBINDUNG ZUM COULEUR:**

[couleur@mkv.at](mailto:couleur@mkv.at)  
[inserate@mkv.at](mailto:inserate@mkv.at)



SONDERTHEMEN:  
**ENTWICKLUNG  
WURZELN  
ALLTAG  
HOFFNUNG**





# INHALT

## 4 VERÄNDERUNGEN: IMMER MIT CHANCEN VERBUNDEN

Heinrich Schaller, Generaldirektor der RLB Oberösterreich, im Interview über Veränderung, Nachhaltigkeit und den Finanzsektor.

## 6 Veränderung in Zahlen

Wie sich unsere Welt verändert.

## 8 Aufbruch ins Ungewisse

Eine theologische Betrachtung

## 10 Herausforderungen in der aktuellen Europapolitik

Impulse für die Transformation

## 12 SAAS – Sustainability as a Service

Was Nachhaltigkeit mit Veränderung zu tun hat

## 14 Focus: Kultur

Dieter Michael Grohmann (Nc) mit seiner Kolumne.

## 16 Wenn das Licht ausgeht

Über die Angst vor dem Blackout

## 18 Regionen sind das Fundament der EU

Traditionen, Sprachen und Kulturen

## 20 Es gibt keine absolute Sicherheit

Lehren aus der Wiener Terrornacht

## 22 Tempora Mutantur, nos et mutamur in illis

Veränderungen im Staats- und Menschheitsgefüge.

## 24 100 Jahre Burgenland

Über eine Festschrift zum Jubiläum.

## 26 Die absurde Welt der QAnon-Bewegung

US-Verschwörungskult im Aufwind.

## EDITORIAL

Die einzige Konstante im Leben ist Veränderung. Dieses berühmte Zitat des griechischen Philosophen Heraklit stimmt auch nach 2500 Jahren noch. Denken wir zurück: Vor zwei Jahren haben wir Weihnachten und Silvester gefeiert und auf ein Jahr 2020 vorausgeschaut, in dem eine Weltausstellung in Dubai und eine Fußball-EM hätten stattfinden sollen. Die beiden Großereignisse wurden um rund ein Jahr verschoben – pandemiebedingt. Andere Dinge konnten nicht stattfinden. Die Schäden, die ein aggressives Virus hervorgerufen hat, sind enorm.

Veränderung ist etwas, das der Mensch an sich (vielleicht der Österreicher im Besonderen) nicht so wahnsinnig gern hat. Wir halten an Gebräuchen fest, aber viele davon verändern sich automatisch. Digitalisierung, Globalisierung und nun eine Pandemie – nur drei Beispiele für Einflüsse, die unsere Welt verändert haben. Wir befinden uns am höchsten Wissensstand, den die Menschheit je hatte, er wächst exponentiell. Rund um das Jahr 2000 hieß es, alle fünf bis sieben Jahre verdopple sich das Wissen der Welt. 2010 reichten knapp vier Jahre, 2020 waren es 70 Tage. Wir sind so gut ausgerüstet wie nie zuvor und werden täglich besser.

Aber was macht das mit uns? Wie können wir es als Menschen erfassen, was sich da tut? Diesen Fragen wollen wir mit dieser Ausgabe in Ansätzen nachgehen. Mein Dank hierfür geht insbesondere auch an meinen Vorgänger Michael Summereder (TTI), der als Chef vom Dienst fungiert und mit Esprit und Eifer dazu beigetragen hat, neue Blickwinkel zu erforschen.



**PHILIPP JAUERNIK (FRW)**  
CHEFREDAKTEUR

## 28 Glossen

## 29 Buchrezensionen

## 30 Impressum & Comic

# VERÄNDERUNGEN IMMER MIT CHANCEN VERBUNDEN

Wie sich die Coronakrise auf den Finanzsektor auswirkt, welche Rolle Nachhaltigkeit spielt, wie sich der Arbeitsalltag gewandelt hat und welche Chancen damit einhergehen, beantwortet Cbr. Dr. Heinrich Schaller (A-D), Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, im exklusiven Interview mit Richard Gansterer (TRW).

Online-Meetings sind nicht erst seit Corona ein Thema. Doch die Digitalisierung der Arbeitswelt wurde durch die Kontaktbeschränkungen in der Pandemie schlagartig in den Mittelpunkt gerückt. „Mein Arbeitsalltag ist viel digitaler geworden“, berichtet Schaller, für den sich auch enorme Vorteile herauskristallisiert haben: Die Zeitersparnis durch das Wegfallen von längeren Fahrten zu Geschäftspartnern bezeichnet er beispielsweise als „gewaltig“. Die flächendeckende Umsetzung digitaler Arbeitstreffen habe zudem viele Bedenken gegenüber dem Home-Office zerstreut. „Veränderungen sind auch immer mit Chancen verbunden“, ist Generaldirektor Schaller überzeugt.

## GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

Die Raiffeisenlandesbank OÖ setzt daher auch in Zukunft auf Home-Office und ermöglicht es jedem Mitarbeiter, an mindestens einem oder maximal zwei Tagen pro Woche von zu Hause zu arbeiten. Schaller selbst versucht ebenso Heimarbeitstage in seinem Berufsalltag unterzubringen. Das gelinge oftmals „mehr schlecht als recht“, gibt er zu. Die Umstellung zum Home-Office habe im ganzen Unternehmen „sensationell“ funktioniert, erzählt der Generaldirektor.

Das lag vor allem an den bereits vor der Krise beschafften Firmen-Laptops, die einfach mit nach Hause genommen werden konnten und entsprechend eingestellt waren. „Ich war selbst etwas überrascht, wie gut die Zusammenarbeit im Home-Office funktioniert hat“, gesteht der Generaldirektor. In weiterer Folge gab es zwei Arten von Mitarbeitern: Jene, die so schnell wie möglich wieder ins Büro wollten, und jene, die nur noch von zu Hause arbeiten wollten. Diese Interessen müssten klarerweise übereingebracht werden: „Was wir nicht wollen ist, dass Mitarbeiter ausschließlich daheim arbeiten. Die gemeinsame Arbeit im Büro ist für die Verbundenheit zum Unternehmen und für die informelle Kommunikation untereinander unerlässlich“, ist Schaller überzeugt.

## HERAUSFORDERUNG INFLATION

Wie das Arbeitsumfeld ist auch der Finanzmarkt momentan im Umbruch. Die Inflation betrug laut der Europäischen Zentralbank (EZB) im September 3,4 % in Europa. Das ist der höchste Wert seit der Finanzkrise 2008. In den nächsten Monaten wird die Inflation noch weiter steigen. Die Hauptgründe sind neben pandemiebedingten Lieferengpässen die hohen Energiepreise

für Öl und Gas. Unsere deutschen Nachbarn haben bereits die Vier-Prozent-Marke geknackt und stehen damit auf dem Niveau von 1993. Das sind alarmierende Zahlen, denn die angestrebte Inflationsmarke liegt bei zwei Prozent. Neben dem geopolitischen Kampf um die fossilen Brennstoffe gibt es aber noch einen hausgemachten Effekt, der die Preise steigen lässt: Die vieldiskutierte Zinspolitik der EZB.

„Meiner Meinung nach sollten die Leitzinsen bereits jetzt auf null Prozent angehoben werden. Falls es bei dieser hohen Inflation bleibt, muss die EZB etwas tun“, erklärt Schaller und ergänzt: „Die Banken sind gut aufgestellt und haben das negative Zinsumfeld bisher gut gemeistert. Jetzt ist es an der Zeit, wieder zu einer gewissen Normalität zurückzukehren.“ Denn die Negativzinspolitik diene in erster Linie der Finanzierung der Staaten mit hohen Schulden, welche dadurch weniger Zinsen zahlen müssen. Die EZB habe ein erstes, zaghaftes Zeichen gegeben und verlautbarte, mit den Käufen von Staatsanleihen vorsichtiger zu sein. Schaller sieht in der vagen Ankündigung noch keine nachhaltige Trendumkehr: „Solange die Inflation ohne Zinsanpassung wieder Richtung zwei Prozent sinkt, wird es keine Änderung der Zinspolitik geben“, ist er sich sicher.



*Handy und Laptop ermöglichen heute Home Office: Eine der vielen zusätzlichen Möglichkeiten, die sich in unserer Zeit ergeben haben.*

## FOLGEN DER CORONA-HILFEN

Im Zuge der Corona-Krise haben Banken zusammen mit dem Staat etliche Programme abgewickelt, die Unternehmer finanziell unterstützt haben. Dadurch sind die meisten Insolvenzen verhindert worden. Die Insolvenzrate werde nun wieder ansteigen. Sorgen müsse man sich deshalb aber nicht machen: „Jene Unternehmen, die schon zuvor finanzielle Probleme hatten, waren und sind den Banken bekannt“, erklärt Schaller. In erster Linie würde daher die Anzahl der Zahlungsausfälle zunehmen und weniger stark das Gesamtvolumen.

Das starke Wirtschaftswachstum, das früher einsetzte als von vielen Experten vorhergesagt, stimmt den Generaldirektor allgemein positiv. Die Zusammenarbeit von öffentlicher Hand und den Banken habe gut funktioniert: „Unsere RLB OÖ konnte besonders gut mit den Unternehmen die Unterstützungen umsetzen und hat österreichweit die meisten Förderkredite abgewickelt“, freut sich Schaller. Gelingen konnte das mit Beratung und

Begleitung der Firmen bei der Abwicklung der Förderanträge. Dass es nicht zu mehr Ausfällen gekommen ist, liege auch daran, dass die großen Unternehmen erstaunlich gut auf eine Krise vorbereitet waren, sagt der Generaldirektor.

## IMMOBILIENRAUSCH IN DER KRISE

Während der Coronakrise haben die Menschen nicht nur Geld zur Seite gelegt: Kredite im Immobilienbereich waren sehr gefragt. Sei es für den Hausbau, oder für die lang ersehnte Wohnungs- und Gartensanierung: Die Nachfrage nach Krediten hat erneut angezogen. Das führt beispielsweise im Bau-sektor zu Lieferproblemen, die bei Privaten und Unternehmen spürbar sind. Problematisch sind die vielen offenen Kredite nicht, allerdings stelle die aktuell hohe Inflationsrate unter Umständen mittelfristig eine Gefahr für die Rückzahlungen dar, erklärt Schaller und ergänzt: „Wir beobachten die Entwicklung der Inflation daher sehr genau.“

Derzeit stünden die Banken und die Wirtschaft sehr gut da. Es gab

wenige Ausfälle im Zuge der Finanzierungen und die Banken haben Rücklagen für die Corona-Krise gebildet, die bisher noch nicht in größerem Ausmaß abgerufen wurden. „Die Stabilität des Banksektors ist momentan absolut gegeben. Daher wäre es definitiv jetzt an der Zeit, die Zinsen zu erhöhen und der Inflation zu begegnen, denn „Veränderungen sind auch immer mit Chancen verbunden“, betont Generaldirektor Schaller.



### DR. HEINRICH SCHALLER (A-D)

*ist Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG. Der studierte Jurist war im Vorstand der Raiffeisen Landesbank OÖ und der Wiener Börse tätig, bevor er 2012 zum Vorsitzenden des Vorstandes der RLB OÖ gewählt wurde. Ende September wurde er für fünf weitere Jahre in dieser Funktion bestätigt.*

# VERÄNDERUNG IN ZAHLEN

Unsere Welt verändert sich ständig. Innerhalb von 24 Stunden kommen weltweit 433.000 Kinder auf die Welt, 3,7 Milliarden Liter Wasser fließen über die Niagarafälle und es werden über 9.000 Erdbeben gemessen. Wie schnelllebig unsere Welt ist, wird einem aber erst bewusst, wenn man sich die Veränderungen der letzten Jahrzehnte vor Augen hält.

## 10 DINGE, DIE ES VOR 15 JAHREN NOCH NICHT GAB

Völlig selbstverständliche Dinge, die es vor 15 Jahren – also beispielsweise zum Pennälerstag 2006 in Wolfsberg, im letzten Jahr Wolfgang Schüssels als Bundeskanzler oder während der letzten Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland noch nicht gegeben hat:



*iPhone*



*Spotify*



*Bitcoin*



Uber



*WhatsApp*



*Instagram*



*Kontaktloses  
Bezahlen*



*Essen-  
Liefer-Apps*



*Netflix*

## DIE WELTBEVÖLKERUNG IM WANDEL

Während sich die Weltbevölkerung seit 1950 verdreifacht hat, fiel das Wachstum in Österreich weit weniger stark aus. Aktuelle Prognosen rechnen langfristig sogar mit einem Rückgang.

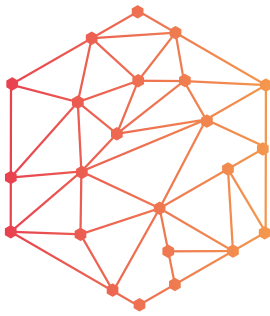
*Weltbevölkerung 1950:*  
2,54 Milliarden  
*Weltbevölkerung 2021:*  
7,87 Milliarden  
*Weltbevölkerung 2100:*  
10,88 Milliarden (Prognose)



*Bevölkerung in Österreich 1950:*  
6,94 Millionen

*Bevölkerung in Österreich 2021:*  
9,04 Millionen

*Bevölkerung in Österreich:*  
8,68 Millionen (Prognose)



## WIR LEBEN IN EINEM DATENGETRIEBENEN ZEITALTER

Laut dem ehemaligen Google-CEO Eric Schmidt generiert die Menschheit heute in nur zwei Tagen so viele Daten wie von der Entstehung der Menschheit bis 2003 insgesamt produziert wurden.

Wie viel sich in nur 10 Jahren verändern kann, zeigt die Anzahl der Internetnutzer in Österreich im Wandel der Zeit:



*Anteil der Österreicher,  
die das Internet genützt  
haben im Jahr 1990:*

**0,1%**

*Anteil der Österreicher,  
die das Internet genützt  
haben im Jahr 2000:*

**33,7%**

*Anteil der Österreicher,  
die das Internet genützt  
haben im Jahr 2010:*

**75,2%**

*Anteil der Österreicher,  
die das Internet genützt  
haben im Jahr 2020:*

**87,5%**

## AUCH UNSERE ARBEITSWELT VERÄNDERT SICH

Der Digitalisierungsschub der letzten Jahrzehnte hat auch verändert, wie wir arbeiten. Den entscheidenden Unterschied hat hier aber erst ein äußerer Einfluss gemacht: War regelmäßiges Home Office für die meisten Unternehmen bis 2019 völlig undenkbar, hat sich dies nur 2 Jahre später gezwungenermaßen radikal geändert. Und wird voraussichtlich auch in Zukunft zumindest in Teilen so bleiben.

*Anteil der österreichischen  
Unternehmen, bei denen vor der  
Corona-Pandemie alle Mitarbeiter  
im Home Office gearbeitet haben:*

**2%**

*Anteil der österreichischen  
Unternehmen, bei denen während  
des ersten Corona-Lockdowns  
alle Mitarbeiter im Home  
Office gearbeitet haben:*

**58%**

*Anteil der Arbeitnehmer in  
Österreich, die auch nach Corona im  
Home Office arbeiten möchten:*

**94%**



# AUFBRUCH INS UNGEWISSE

Was Veränderung, Entwicklung und Aufbruch mit der Kirche zu tun haben.

Irgendwie kommt mir das alles schon bekannt vor. Seit ich mich aktiv in der Kirche engagiere und mich mit dem Glauben auseinandersetze (übrigens in dieser Reihenfolge: Als „gut katholisch“ sozialisierter Jugendlicher habe ich mich zB als Ministrant engagiert, lange bevor ich mich inhaltlich mit dem Glauben auseinanderzusetzen begann) höre ich Appelle zum Aufbruch, zur Erneuerung, zur Neuevangelisierung und wie diese ganzen Begriffe noch lauten mögen. Und auch in meiner eigenen Praxis werde ich nicht müde,

zum Aufbruch, zum Hinausgehen an die Ränder usw. zu motivieren. Ich tue das tatsächlich aus der idealistischen Überzeugung heraus, dass uns das Evangelium herausruft und zur Veränderung der Welt aussendet.

Gleichzeitig erlebe ich eine große Beharrlichkeit - auch und gerade in der Kirche. Wenigen Engagierten steht eine vermeintlich große Mehrheit derjenigen gegenüber, die jeder Veränderung skeptisch bis ablehnend begegnen (abgesehen von der noch viel größeren Mehrheit, für die Glaube und Kirche jegliche Relevanz verloren haben). Die Saat des Evangeliums soll die ganze Welt verändern, ja sicher - aber in meiner Pfarre darf sich die Beginnzeit der Sonntagsmesse nicht um 30 Minuten verschieben. Alles soll sich erneuern - aber jede Veränderung stört. Und es beruhigt nur wenig, dass diese Spannung zwischen Stabilität und Erneuerung, zwischen Unbeweglichkeit und Aufbruch schon in der Apostelgeschichte belegt ist und seither die Kirchengeschichte geprägt hat.

Nun hat uns Papst Franziskus weltweit einen „Synodalen Prozess für eine synodale Kirche“ mit den Leitworten „Gemeinschaft“, „Teilhabe“ und „Sendung“ verordnet. Bis zur nächsten Versammlung der Bischofssynode im Herbst 2023 findet ein in dieser Weise noch nie

da gewesener weltweiter Konsultationsprozess statt, in den so viele Menschen wie möglich eingebunden werden sollen. Wir sind aufgerufen, einen „*kirchlichen Prozess zu leben, an dem alle teilnehmen können und von dem niemand ausgeschlossen wird, und der jedem – besonders denen, die sich aus verschiedenen Gründen an den Rändern befinden – die Gelegenheit gibt, das Wort zu ergreifen und angehört zu werden, um zum Aufbau des Volkes Gottes beizutragen*“ (aus dem Vorbereitungsdokument).

Als im Frühjahr die Ankündigung dazu veröffentlicht wurde, war ich sehr angetan: Ein derartig mutiger Auftrag zum „*gemeinsamen Gehen*“ aller (syn-odos) ist etwas ganz Neues und schien mir nur vergleichbar mit der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils durch Johannes XXIII. . Zumal konkrete Bereiche angesprochen werden, die sich in der katholischen Kirche ändern müssen: *Etwa soll bei diesem Prozess überprüft werden, „wie in der Kirche die Verantwortung und die Macht gelebt werden, wobei auch die Strukturen zu prüfen sind, mittels derer sie gestaltet werden. Dabei werden Vorurteile und unangemessene Praktiken, die nicht im Evangelium gründen, hervortreten, bei denen der Versuch einer Umwandlung vorzunehmen ist“* - es wird also nicht gefragt, OB sich etwas ändern muss, sondern WIE sich die kirchlichen Strukturen verändern müssen, um wieder evangeliumsgemäß zu sein. Es geht darum, die

## DR. GREGOR JANSEN (SOP)



*wurde 2002 von Kardinal Schönborn (FRW) im Wiener Stephansdom zum Priester geweiht. 2013 wechselte der „Wiener mit rheinischem Migrationshintergrund“ (Zitat Jansen) nach fast zehnjährigem Engagement als Jugendseelsorger für das Vikariat Stadt und die Jugendkirche Wien in die Pfarrpastoral. Seit 2009 ist der neue Dechant bereits Seelsorger des MKV und damit eine der prägenden Säulen unseres Verbandes.*





scheinbare Sicherheit der Strukturen zu verlassen - nicht zuletzt weil gerade diese Strukturen es ermöglichen haben, dass viel zu viele Menschen geistlichen und körperlichen Missbrauch erlitten haben und die Täter geschützt wurden.

Inzwischen habe ich den Eindruck, dass ich mit meinem ursprünglichen Enthusiasmus zu einer eher kleinen Gruppe gehöre. Es gibt kaum diözesane Initiativen, wie wir den synodalen Prozess gestalten sollen. Wenn ich nachfrage, wie einzelne Gruppen (etwa Pfarrgemeinderäte oder Dekanatsversammlungen) ihre Gesprächsergebnisse weitergeben sollen, werde ich vertröstet, dass sich die diözesanen Gremien damit noch befassen werden. Und außerdem würden wir in den österreichischen Diözesen das Prinzip der Synodalität ja „eh schon“ seit Jahrzehnten leben: Immerhin gibt es viele Gremien, die das garantieren würden. Kurz (und überspitzt)

zusammengefasst: „Kein Grund zur Aufregung, bei uns muss sich eh nichts ändern ...“ Und so etwas wie die Deutschen mit ihrem „synodalen Weg“ wollen wir erst recht nicht. Es tut mir leid, aber irgendwie grenzt diese Haltung an Arbeitsverweigerung.

Dabei wären Veränderung, Entwicklung, Aufbruch ... Wesensmerkmale der Kirche, die ja „*ecclesia semper reformanda*“ ist. Stillstand und Konservierung des Bestehenden dagegen gehören nicht zum Wesen des Glaubens. Das Wort Erich Frieds „*Wer will, dass die Welt bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt*“ kann und muss auf die Kirche genau so angewendet werden. Dazu hat Papst Franziskus am 27.10. in der Generalaudienz gesagt: „*Auch heute noch suchen viele nach religiösen Gewissheiten und nicht nach dem lebendigen und wahren Gott. Sie konzentrieren sich auf Rituale und Vorschriften, anstatt den Gott der Liebe mit ihrem*

*ganzen Wesen anzunehmen. Das ist die Versuchung der neuen Fundamentalisten, nicht wahr - sie scheinen Angst davor zu haben, auf der Straße vorwärts zu gehen, und gehen deshalb zurück, weil sie sich so sicherer fühlen. Sie suchen die Sicherheit Gottes und nicht den Gott der Sicherheit.*“

Glaube bedeutet aber den Aufbruch aus (vermeintlichen) Sicherheiten in das Neue und Ungewisse. „Geht hinaus in alle Welt“ ist der Missionsauftrag Jesu. Verpassen wir nicht den Aufbruch zum synodalen „gemeinsamen Gehen“! In vielen Regionen der Weltkirche ist der Synodenprozess schon in vollem Gange. Nur wir Europäer scheinen uns schwer motivieren zu lassen. Vielleicht weil wir unsere Sicherheiten nicht aufgeben wollen.

Ein (vielleicht) etwas motivierterer Mitbruder sagt immer „So viel Aufbruch war nie“ - möge er recht behalten.

# HERAUSFORDERUNGEN IN DER AKTUELLEN EUROPAPOLITIK

Die Covid-19-Pandemie hat Europas Wirtschaft hart getroffen und die Widerstandsfähigkeit Europas auf eine harte Probe gestellt. Um Wachstum und Beschäftigung so schnell wie möglich wiederherzustellen und die Krise für eine Transformation in Richtung Digitalisierung und Nachhaltigkeit zu nutzen ist eine gemeinsame europäische Konjunkturbelebungsstrategie und die Neuausrichtung der Mittel notwendig.

Die Herausforderung in der gemeinsamen Europapolitik haben sich durch Corona nicht verringert. Vielmehr ist die EU mehr denn je aufgefordert, alle Kräfte zu bündeln, um die Corona-Pandemie hinter sich zu lassen und sich auf neue Stärkefelder zu konzentrieren, die während der Coronakrise deutlich an Relevanz gewonnen haben. Das bedeutet, die Wirtschaft nachhaltig und fit für die Zukunft aufzustellen, damit sie auch in künftigen Krisen auf Kurs bleibt. Und gerade die Steigerung der Impfquote in Europa ist ein zentraler Ansatz in der Pandemiebekämpfung, um Schließungen zu verhindern.

Weil Innovation aus den Betrieben kommt und nicht verordnet werden kann, muss die Wirtschaft bei der Weiterentwicklung der EU klar im Mittelpunkt stehen. Mit dem Wiederaufbauprogramm „NextGenerationEU“ wurde ein Instrument auf den Weg gebracht, das Betriebe nicht nur am Weg zurück unterstützen soll sondern auch ganz konkret Zukunftsprojekte ermöglicht, die dem Standort Europa den Rücken stärken werden im Dreiklang mit China und den USA.

## CHANCENTOOL RECOVER.EU FÜR BETRIEBE

Als Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) wollen wir hier noch mehr für die heimischen Betriebe herausholen: Mit dem Onlinetool „Recover.EU“ hat die WKÖ ein Werkzeug entwickelt, über das sich heimische Betriebe über Projektierungen in den jeweiligen EU-Mitgliedsländern informieren und gleichzeitig alle relevanten Daten wie Markt- und Wachstumschance zur Verfügung haben. Ergänzt wird dieses in Europa einmalige Unternehmensservice durch das umfassende Netzwerk der Außenhandelsstellen der WKÖ, die zusätzlich gezielte Beratung und Service anbieten.

60.000 heimischen Unternehmen haben dadurch die Chance auf neue Geschäftsmöglichkeiten. Allein in den Bereichen Umwelt und Digitalisierung - jenen beiden Zukunftsbereichen, in die der Löwenanteil der EU-Wiederaufbaugelder fließt - zählen wir 20.000 Exportbetriebe. Die Corona-Wiederaufbaugelder aus Brüssel werden so gewinnbringend mit der grünen und digitalen Transformation verknüpft – und

die österreichischen Betriebe haben mit ihrem Know-how gute Chancen, vorne mit dabei zu sein.

Neben den kurzfristige Chancefeldern, die es im Rahmen des europäischen Wiederaufbaus zu nutzen gilt, muss sich die Gemeinschaft einer Vielzahl weiterer Themen stellen. Das ist vor allem der grüne Übergang, der der Wirtschaft zahlreiche Möglichkeiten gibt, neu durchzustarten – sei es im Zusammenhang mit der Renovierungswelle, dem Umstieg auf erneuerbare Energien oder im Bereich nachhaltige Mobilität. Hier geht es nicht um das Ob, sondern nur um das Wie. Als verlässlicher Partner und mit starken Verbündeten muss Europa auch seine strategische Autonomie ausbauen, um für künftige Pandemien und Krisen gewappnet zu sein.

Das betrifft aber ebenso aktuelle Fragen wie die gegenwärtig steigenden Energiepreise, wo es gilt, kühlen Kopf zu bewahren. Gerade Österreich ist hier durch seinen Energiemix und des hohen Anteils an erneuerbaren Energiequellen sehr gut aufgestellt. Es betrifft Fragen, die die Menschen in ihrem

Alltag betreffen, wie etwa die weitere Ausgestaltung des digitalen Covid-Zertifikats der EU. Denn das EU-Zertifikat ist derzeit das einzige weltweit funktionierende System und inzwischen sind 16 Nicht-EU-Staaten an das EU-System angeschlossen. Jetzt geht es um eine weitere Ausdehnung und damit Anbindung von Drittstaaten an das System. Und es betrifft europapolitisch grundlegende Fragestellungen, die die europäischen Werte betreffen und die in dieser Form nicht verhandelbar sind – eine Position, die Österreich zuletzt sehr klar vertreten hat.

## ZUKUNFT EUROPA ALS CHANCE FÜR UNSERE JUGEND

Gleichzeitig muss es Europa ein Anliegen sein, der Jugend einen aktiven Part auf dem Weg in die Transformation zu geben: Das betrifft nicht nur die Möglichkeiten und Neuerungen, die sich durch

die Digitalisierung in so vielen Bereichen ergeben. Das betrifft im Großen den Prozess, in dem sich die EU gerade befindet und den die europäischen Jugendlichen weitertragen müssen. Es betrifft aber auch und vor allem die persönliche Zukunft der Jugendlichen und diese ist untrennbar mit den Chancen verbunden, die Jugendlichen durch Bildung, Innovation und damit in der Berufswelt vorfinden.

Immer wieder wurde konstatiert, dass Jugendliche in den vergangenen Monaten den Eindruck hatten, bei der Bekämpfung der Pandemiefolgen vergessen zu werden. Die EU-Kommission hat daher 2022 als „Jahr der Jugend“ ausgerufen.

Fakt ist, Europa braucht die Visionen, das Engagement und die Beteiligung der gesamten Jugend, um eine bessere Zukunft zu schaffen, die umweltfreundlicher, digitaler und inklusiver ist. Um aber dieses Engagement langfristig

sicherzustellen, muss Europa gerade für die Jugend noch greifbarer werden. Nicht umsonst trägt das Wiederaufbauprogramm der EU den Namen „NextGenerationEU“. Es ist auch als Arbeitsauftrag zu verstehen, Europas Stärken einzusetzen und den Begabungs- und Talente-Wettbewerb zu gewinnen. Denn der Jackpot, die wirtschaftliche Chance für Europa, sind gut ausgebildete Menschen, die Innovationen schaffen, die konkrete Probleme lösen.



**MAG.  
MARIANA  
KÜHNEL, MA**

*ist Generalsekretär-Stellvertreterin  
der Wirtschaftskammer  
Österreich und Bezirksrätin  
der Inneren Stadt in Wien.*

**hier &  
heute**

kommunikation  
für morgen

Wir helfen Menschen,  
Marken und Organisationen,  
durch ihre Kommunikation  
heute und in Zukunft  
taktgebend zu sein.

Wien | Innsbruck | [hierheute.at](https://hierheute.at)

# SAAS - SUSTAINABILITY AS A SERVICE

Klimaveränderungen, Artensterben und alarmierende Wissenschaftler: Ein Blick in die Nachrichten genügt, um die geforderte Veränderung zu sehen. Und doch zeigen wir lieber auf andere Länder, die vermeintlich keine Maßnahmen setzen, um uns zu rechtfertigen, dass wir so nur unsere Wirtschaft ruinieren. Dieser Artikel ist ein Versuch aufzuzeigen, dass Nachhaltigkeit im eigentlichen Sinne nicht zum Ruin, sondern in eine prosperierende Zukunft führt.

Was früher oft als Thema für Idealisten galt, wird heute in seiner Brisanz erkannt – auf höchster Ebene. Allerspätestens seit der Verabschiedung der Sustainable Development Goals (SDGs) 2016 durch die UN gilt ohne Wenn und Aber: Das Thema „Sustainable Future“ geht alle an – Bürger, staatliche Institutionen und insbesondere auch Unternehmen. Zur Zeit gibt es noch viele Lippenbekenntnisse, die sich durch Greenwashing (einem Unternehmen ein umweltfreundliches Image zu verleihen, ohne dass es dafür hinreichende Grundlagen gibt) ausdrücken. Zur Verteidigung kann erwähnt werden, dass es für viele noch nicht notwendig war, sich durch den regulatorischen Dschunge zu kämpfen. Hauptsächlich jene, die mussten – also börsennotierte Firmen, ab 2023 jedoch auch die sogenannten Großunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern, 40 Mio. Euro Umsatz oder 20 Mio. Euro Bilanzgewinn. Diese werden den regulatorischen Druck auch an KMUs weitergeben. Dabei haben Findige erkannt, dass es noch einige Widersprüche vor allem bei der EU-Taxonomie gibt. Sie ist ein Mittel um zu überprüfen, ob sich eine wirtschaftliche Investition als nachhaltig bezeichnen darf. Dafür muss die Investition zumindest eines von sechs Umweltzielen erfüllen. Die

da wären: Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, Nachhaltige Nutzung und Schutz von Wasser- und Meeresressourcen, Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft, Abfallvermeidung und Recycling, Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung sowie Schutz der gesunden Ökosysteme.

Darüber steht das Prinzip DNSH (Do No Significant Harm), das bedeutet, dass eines der Umweltziele, die eine Investition zu erreichen beabsichtigt, auch nicht zum Schaden eines der anderen fünf gehen darf.

## DIGITALISIERUNG UND NACHHALTIGKEIT

Im April 2021 habe ich mit meinem Geschäftspartner, Lorenz Edtmayer (erfolgreicher Softwareunternehmer mit heute knapp 140 Softwareentwicklern in der Unternehmensgruppe) die Firma retopia gestartet.

Wir haben uns zusammengetan, da wir überzeugt sind, dass Digitalisierung und Corporate Sustainability nicht weit auseinander liegen und viele Parallelen haben, die wir nützen möchten. Wenn vor 10 Jahren Digitalisierung in aller Munde war, dann ist es heute Nachhaltigkeit. Mit dem Unterschied, dass

die Digitalisierung durch Innovation vorangetrieben wurde und die Regulatorik hinterherlief. Bei der Nachhaltigkeit ist es umgekehrt.

Das Aufdecken von Ineffizienzen, die Ermittlung CO<sub>2</sub>-intensiver Verbräuche in der Produktion von direkten und indirekten Emissionen (sogenannte Scope 1 bis 3) und das Vorantreiben dieser Veränderung gehen nur digital. Nur Messbares ist managebar. Die Digitalisierung hilft, Prozesse so zu verändern, dass Ressourcen eingespart werden. Es ist evident: Die billigste Energie ist jene, die eingespart wurde.

## ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE IM EINKLANG

Ökonomie und Ökologie können im Einklang stehen. Das treibt uns an. Ein Leitbild, das die beiden Konzepte miteinander verknüpft, ist die Green Economy. Eine Wirtschaftsweise, die emissionsarm, ressourceneffizient und sozial ausgewogen handelt. Ziel ist, die Energieversorgung komplett auf erneuerbare Energien umzustellen und damit die endlichen Ressourcen durch nachhaltig erzeugte, erneuerbare Ressourcen zu ersetzen. Zusätzlich müssen die Kreislaufwirtschaft weiterentwickelt und die Artenvielfalt bzw. Ökosysteme



wiederhergestellt werden. Zusammengefasst bedeutet dies einen kompletten Wandel der derzeitigen Wirtschaft.

Neben einer nachhaltigen Produktion bedarf es auch der Berücksichtigung einer weiteren Ressource eines Unternehmens, seiner Mitarbeiter. Employer Branding, die attraktive Präsentation und Position eines Arbeitgebers am Markt, spielt eine wichtige Rolle. Konsumenten, und somit Mitarbeiter beschäftigen sich immer mehr mit Nachhaltigkeit. Auf sozialen Medien wird stets über Aktivitäten von Unternehmen berichtet - Skandale, Greenwashing (einem Unternehmen ein umweltfreundliches Image zu verleihen, ohne dass es dafür hinreichende Grundlagen gibt), Erfahrungsberichte, usw. Laut dem Future Talents Report von Ernst & Young will die Mehrheit der zukünftigen Mitarbeiter zwischen 18-25 nur mehr für Unternehmen arbeiten, die für nachhaltige Zukunft stehen. Zusätzlich ist die soziale Gerechtigkeit ein Teil der Nachhaltigkeit. Faire und gesunde Arbeitsbedingungen sind ein Muss.

Das Umsetzen von Umweltschutzmaßnahmen ist für viele Unternehmer mit hohen Kosten verbunden. Auch wenn die Investitionen am Anfang hoch erscheinen, bringen sie langfristig gesehen meist finanzielle Einsparungen. Andersherum betrachtet: Wer sich langfristig nicht für Umwelt und Klima einsetzt, zahlt am Ende drauf. Umweltbelastungen verursachen hohe gesellschaftliche Kosten, etwa durch umweltbedingte Gesundheits- und Materialschäden, die Kosten des Klimawandels oder Ernteausfälle.

Laut dem Schweizer Professor Didier Cossin haben nachhaltige Unternehmen eine höhere

Zukunftstauglichkeit. In seiner Studie verglich er nachhaltig wirtschaftende Firmen mit kurzfristig planenden Betrieben. Dabei können vier Erkenntnisse bei nachhaltigen Firmen identifiziert werden:

- Eine Höhere Produktivität // Profitabilität
- Führungsmentalität, die konservative Werte und Innovationsfreude vereint
- 5x höheres Budget für Forschung und Entwicklung
- Eine ganz andere Sprache im Betrieb. Sie benützen in Mitteilungen und auf Website Worte wie "Dekade", "Zukunft", "Reife". Kurzfristig agierende Unternehmen nutzen eher "täglich", "schnell", "dringend".

Zusammengefasst ist es nicht nur aufgrund von (zukünftigen) Gesetzen und Vorschriften für Unternehmen essentiell, nachhaltiger zu handeln, sondern auch aus der Sicht von Mitarbeitern, Konsumenten, Ökologen und Ökonomen. Dass der Umstieg auf eine Green Economy viel Aufwand bedeutet, ist klar.

## RETOPIA / REALTOPIA

Aus diesem Grund habe ich es mit meinem Team zur Aufgabe gemacht, Unternehmen auf ihrem Weg in eine nachhaltige Zukunft zu begleiten. Wir sehen uns als ausgelagerte Nachhaltigkeitsabteilung. Unsere Kunden sind hauptsächlich jene, die ab 2023 Berichtspflichten haben und nun kommendes Jahr ihre ersten Maßnahmen setzen möchten.

Zur Zeit begleiten wir unsere Kunden bei der Datenerhebung mit digitalen Tools, kalkulieren Ökobilanzen von Verfahren und Produkten, erstellen Nachhaltigkeitsberichte

und begleiten ESG-Ratings, die verstärkt von Investoren bei Kunden nachgefragt werden.

Derzeit arbeiten wir an einem Konzept für digitales Fuhrparkmanagement mit Unterstützung meiner Firmenbeteiligung bei goUrban. Unsere Gesellschafterstruktur erlaubt es uns, selbst digitale Lösungen zu entwickeln. So arbeiten wir seit dem Sommer intensiv an einem Prototypen zur Steigerung der Sanierungsquote in der Immobilienbranche, mein Bundesbruder Stefan Matheis (NBL) ist Projektleiter. Dieser Prototyp hilft Eigentümern und Hausverwaltungen mit wenigen Gebäudedaten, das thermische Sanierungspotential von Zinshäusern zu ermitteln, kalkuliert Amortierungszeiten und schlägt aktuelle Förderungen für diese Maßnahmen vor. Der go-Live dieses Webtools ist für Anfang 2022 geplant.



**MICHAEL JAYASEKARA (GTS)**

*Vorortspräsident 2017/18 des ÖCV für die Bajuvaria, Studium: Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie, Firmengründung retopia im April 2021*



**STEFAN MATHEIS (NBL)**

*Studium: Betriebswirtschaft und General Management, Projektleiter REALtopia*

## PSYCHISCH GESTÖRT ALS DAS NEUE NORMAL

Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) ist offenbar keine psychische Erkrankung mehr sondern in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Der Bedarf diese sowie begleitende und Folgeerkrankungen zu behandeln ist somit weitgehend in den Hintergrund getreten, zumal diese ja auch der „Unaufmerksamkeitsblindheit“ unterliegt. Anderes gesagt: Ein dicker Mensch weiß von der eigenen Fülle, ein kleiner Mensch weiß von der eigenen Körpergröße – bei den „Beschatteten“ ist das meist nicht der Fall.

Wie schon der Urvater von Medientheorie Marshall McLuhan postulierte, formen erst wir unsere Werkzeuge und dann formen unsere Werkzeuge uns. Was würde der schon 1980 verstorbene Philosoph zum weniger als ein Jahr später gegründeten

Sender MTV gesagt, was zu SMS, Twitter und ähnlichen Entwicklungen. Immer mehr Themen werden in immer kürzerer Zeit und gleichzeitig verfolgt und bearbeitet (Multitasking).

Alles ist dem Postulat nach prompter Performance und kurzfristiger Aktion/Re-Aktion unterworfen. Die Ergebnisse sprechen für sich, was allerdings meist weder wahrgenommen wird, und falls dann schöngeredet oder „großzügig“ ignoriert. Der Teufel steckt natürlich im Detail. Und wie bei einem Mosaik ergibt eine Vielzahl an kleinen, scheinbar unbedeutenden Details ein Gesamtbild das desaströs ist. Das echte Leben findet nun mal nicht in 280 Zeichen statt. Wer jedoch in einer Welt von „Selfie-Posen“ lebt, erkennt daher meist nicht, dass die meisten der schnellen, angeblich, weil

behaupteten patenten Lösungen zu kurz gegriffen sind.

In einer atemlosen Panik die eigene Existenz durch Aktionismus recht zu fertigen werfen wir bestehende, im wesentlichen funktionierende Lösungen offenerherzig über Bord und uns selbst unumkehrbar und radikal in neue Ansätze ohne diese zu Ende gedacht zu haben. Egal ob gut, Hauptsache neu. Gewissermaßen als Revanche an einer Vätergeneration, die uns so Vollkasko verwöhnt hat, dass wir ihnen jetzt ans Bein oder ins Grab hinein markieren wollen. Wie wir eigentlich von den Marketingwissenden wie Philip Kotler wissen sollten, ist das dümmste was ein Manager machen kann einfach das Logo zu ändern und nicht einen durchdacht holistischen Prozess zu steuern. Parole: Am Freitag gibt's den Newsletter

– haben wir noch einen Headliner den wir pushen? Diese Unsitte ist allerdings auch nicht neu, sondern schon gut ein halbes Jahrhundert bewährte Unter- gangsstrategie: In the long run means at the end of the quarter year. Und falls dies nicht hilft den bedachten Mahner zu zähmen, dann wird dieser Advocatus Diaboli mit der Keule als Ewiggestriger zu gelten niedergemacht.

Und bevor der Autor dieser Zeilen die Frage stellt, woher z.B. der massiv erhöhte Energiebedarf für die Elektrifizierung Europas in allen Bereichen (Transport, Gebäudemanagement, Breitband- und Digitalisierungsschub etc.) herkommt, da ja Atomkraft, Kalorische Kraftwerken, Wasserkraft (inklusive Gezeitenkraftwerke) oder Windkraft bis hin zu Solaranlagen verschiedenste Nachhaltigkeitsprobleme inhärent sind (Akquise der Rohstoffe,

Endlagerung nach Gebrauchszyklus, Ökovertäglichkeit, Schutz der Diversität von Lebewesen etc.), gehe ich jetzt mit meinem Hund auf einen ausgedehnten Spaziergang. Damit gilt man weiterhin als freundlich, nicht als Querulant und die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik kann ungestört das Rad schneller drehen.

Mein Hund blickt mich erwartungsfroh an und wir beide wissen: Die nächste herrschende Spezies auf der Erde werden die Insekten sein v.a. wegen deren Resistenz gegen Umweltgifte. Und vielleicht ist das auch nicht so schlecht, wenn man sich manche Exemplare derer, die alles so ganz genau wissen ansieht. Meinen Hund und mich wird das dann jedoch nicht mehr kümmern und in unseren Tagen auch immer weniger. Wie heißt es so schön: der Klügere gibt nach,

und dann wird gemacht, was die Dümmeren wollen.



### **DIETER MICHAEL GROHMANN (NC)**

*ist Jurist, Filmemacher und Medienkünstler. Seit 2006 ist er Direktor für Sector Policy and Media des EU-Handwerksverbands SMEunited. Parallel produzierte er seit 2010 eine Vielzahl von Kurzspiel- und Dokumentarfilmen. 2017 wurde „Das Stundenglas“ beim W.I.N.D. International Film Festival in Hollywood prämiert, 2018 erhielt sein Film „A Walk in the Park“ den Genre Award „Horror“ des Austrian Filmfestivals. 2019 wurde er mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.*

[www.dietergrohmann.eu](http://www.dietergrohmann.eu)

Rollen-/Bogenoffsetdruck  
Werbemittlung/beratung  
Verlagsproduktionen  
Projektmanagement

**kny** partner

Kompetenz seit 1997



### **Kontakt:**

Kny & Partner  
Christoph R. Kny v. Grizzly  
TuM! FbM! Rg!

[c.r.kny@knyundpartner.com](mailto:c.r.kny@knyundpartner.com)  
0043 676 310 67 14

# WENN DAS LICHT AUSGEHT

Ein Stromausfall, der mehrere Tage anhält und ganze Regionen betrifft, ist ein „Blackout“. Auf diesen Ernstfall bereiten sich nicht nur die Netz- und Kraftwerksbetreiber vor, sondern auch Polizei und Bundesheer.

## *Ist die Angst vor dem Blackout berechtigt?*

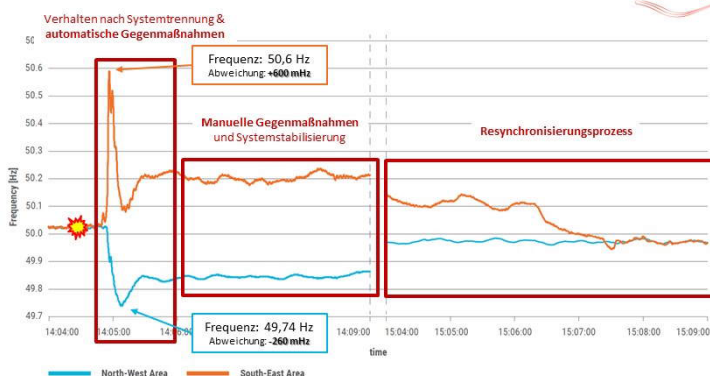
Das Verteidigungsministerium nennt ein Blackout das größte Risiko für eine Krise innerhalb der nächsten fünf Jahre. Das heurige Jahr hat mit einem Stresstest für die Stromversorgung Europas begonnen: Am 8. Jänner ist der Kontinent nach dem Ausfall eines Umspannwerkes in Kroatien knapp an einem Blackout vorbeigeschrammt. Die Folge des Ausfalls: Maschinen haben sich aus Selbstschutz automatisch abgeschaltet, nicht nur in Kroatien selbst, betroffen waren sogar Anlagen in Belgien. Der Notfallplan wurde ausgelöst, das europaweite Stromnetz in zwei Teile getrennt, die Kettenreaktion gestoppt. Ein Blackout konnte diesmal verhindert werden.

(Die Video Simulation des Ausfalls in Kroatien findet man auf [www.apg.at](http://www.apg.at) unter „Presse“ - <https://kurzelinks.de/beinahe-blackout>)

## *Was bedeutet das für mich?*

Kein Licht, kein E-Herd, keine Bankomaten, keine Tankstellen, Ski- und Gebäudelifte bleiben stecken. Damit fällt die Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln oder Medikamenten aus. Im eigenen Haushalt sind Lampen, Kühlgeräte und die meisten Heizsysteme betroffen. Notrufe können nicht mehr abgesetzt werden. Daher rät das

## Systemstabilisierung & Resynchronisierung



*Die grafische Darstellung des beinahe Blackout am 8. Jänner.*

© APG

Bundesheer, sich einen Vorrat für bis zu zwei Wochen anzulegen. Als Faustregel gilt: Planen Sie für einen vierzehntägigen Campingurlaub in den eigenen vier Wänden!

Das Bundesheer bietet eine „Packliste“ an:

<https://kurzelinks.de/blackout-eigenvorsorge>

## *Wie verhalte ich mich richtig?*

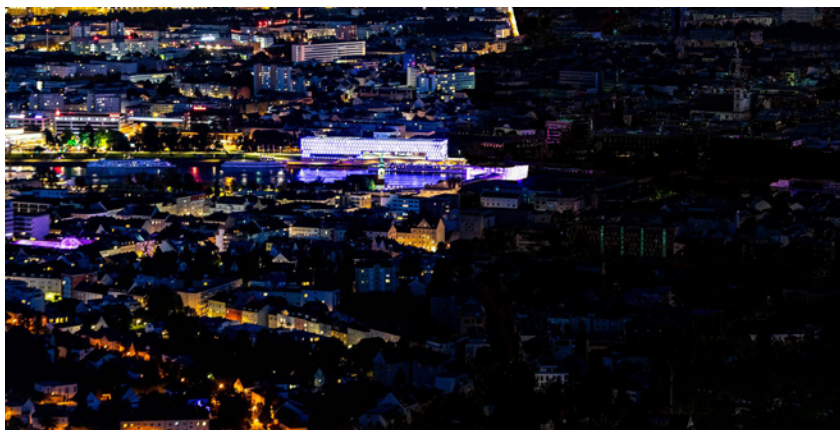
Als wichtigste Regel gilt: Ruhe bewahren! „Führen Sie keine unnötigen Ortswechsel durch und warten Sie auf weitere Informationen“, raten die Netzbetreiber. Ein weiterer Tipp: Alle Geräte, die ausgefallen sind, abschalten und vom Strom trennen. Am einfachsten legt man die Sicherungen im Sicherungskasten um. Damit können Überbelastungen reduziert und der Neustart

des Stromnetzes beschleunigt werden. Die meisten Kommunikationskanäle fallen voraussichtlich aus. Die Systeme des öffentlichen Rundfunks sind für einen mehrtägigen Not-Sendebetrieb ausgestattet. Das Bundesheer empfiehlt das Autoradio oder ein Kurbelradio zu nutzen, um sich zu informieren.

## *Wer hat das Sagen im Notfall?*

In Österreich übernimmt im Blackout-Fall die Austria Power Grid AG (APG) die Führung bei allen Maßnahmen zum Wiederaufbau der Stromversorgung. Die APG, ein Tochter-Unternehmen des „Verbund“, ist für die Stabilität des Stromnetzes verantwortlich und koordiniert im Anlassfall die verschiedenen Kraftwerksbetreiber. Am 27. September wurde ein Kooperationsvertrag mit dem





Linz ohne Strom.

© NETZÖ

Innenministerium abgeschlossen, der einen direkten Austausch der beiden Institutionen und eine klare Verteilung der Aufgaben gewährleisten soll.

### *Ist die Republik einsatzbereit?*

Innenminister Karl Nehammer bezeichnete unlängst bei einer Pressekonferenz den Blackout als eine der größten Gefahren für moderne Staaten. Die Polizei soll künftig volle 72 Stunden einsatzbereit sein und vier weitere Tage einen Notbetrieb gewährleisten können. Dazu werden in den nächsten Jahren bis zu 100 Dienststellen zu durchhaltefähigen Standorten ausgebaut. Darunter das Innenministerium sowie andere zentrale Stellen, wie das Bundeskriminalamt (BKA), die Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (DSN), die Spezialeinheit Cobra, die Landespolizeidirektionen sowie die Bezirkspolizeikommanden. Das Bundesheer bereitet sich ebenfalls auf den Extremfall vor und steht zur Verfügung, um auf Anfrage die Polizei zu unterstützen und eine zusätzliche, autarke Infrastruktur für die Blaulichtorganisationen und ihre Einsatzstäbe bereitzustellen.

### *Auswirkungen auf die Wirtschaft?*

1,1 Mrd. Euro würde der Stromausfall an einem einzigen Werktag kosten, sagte Michael Velmeden, Spartenobmann der Industrie in der Wirtschaftskammer Kärnten, beim Energie-Gipfel der Branchenvertreter am 20. Oktober. Zum Vergleich: Das sind in etwa die Kosten die zwei Wochen harter Lockdown verursacht haben. Dabei bezieht er sich auf Berechnungen der Johannes-Kepler-Universität.

### *Ausweg „schwarzstarten“?*

Eine wesentliche Rolle spielen beim Wiederaufbau der Stromversorgung sogenannte „schwarzstartfähige“ Kraftwerke. Das heißt, dass sie ohne elektrischer Zusatzenergie aus dem Netz von selbst wieder mit der Stromerzeugung beginnen. Diese Kraftwerke liefern jene Energie, die zum Anfahren weiterer Kraftwerke, wie Gas- oder Biomasse, notwendig ist. Österreich und den anderen Alpenstaaten kommt beim Neustart des europäischen Stromnetzes eine zentrale Bedeutung zu: Die großen Pumpspeicherkraftwerke mit ihren Speicherseen sind

der entscheidende Zündfunke für den Neustart.

### *Unsicherheitsfaktor Solar- und Windenergie?*

Eine Grundvoraussetzung für die Erreichung der Klimaziele sind die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien und die Gewährleistung der Versorgungssicherheit für die gesamte Wirtschaft. Das System sei in einem grundlegenden Transformationsprozess, „aber wir tun alles, damit Stabilität und Sicherheit des Systems nicht gefährdet sind“, sagt der Technik-Leiter der APG, Gerhard Christine, im Interview mit den Salzburger Nachrichten.

Dazu brauche es einen raschen, konsequenten und koordinierten Ausbau der Energieinfrastruktur, parallel zum Ausbau der Windräder und Solaranlagen. Da weder Wind noch Sonne gesteuert werden können, ist es wichtig Energie zu speichern, um sie im Bedarfsfall abrufen zu können. Dazu können die Speicherseen und Wasserkraftwerke dienen und ganze Lagerhallen mit Batterien, wie sie europaweit gebaut werden.



**RICHARD GANSTERER (TRW)**

*studiert Rechtswissenschaften in Wien und spezialisiert sich im Banken- und Versicherungsrecht. Als Absolvent der Katholischen Medien Akademie ist es ihm wichtig, gerade unter C/ Kartellbrüdern die drängenden Fragen zu stellen.*

# REGIONEN SIND DAS FUNDAMENT DER EU

Die Regionen mit ihren Traditionen, Sprachen und verschiedenen Kulturen sind das Fundament des in Vielfalt vereinten Europas. Die europäischen Bürger sollten sich dieser wichtigen Eigenschaft ihrer Heimatregionen bewusst sein – und die EU stärker mitgestalten. Denn: Die EU ist auch das Vehikel dafür, dass die Regionen Einfluss haben.

„Europa wird nicht in Brüssel gebaut, sondern in den Regionen“ – dieses Zitat mögen viele nicht mehr hören können, aber an Aktualität hat es trotzdem nichts verloren.

## WARUM EIN EUROPA DER REGIONEN?

Die Regionen tragen die kulturelle Vielfalt in sich. Seien es die verschiedenen Sprachen und Dialekte, Kleidungsstile, kulturelle Eigenschaften oder auch kulinarische Spezialitäten; für Urlauber Grund, in andere Länder zu reisen, für die dortigen Bewohner alles, was ihre Geschichte ausmacht.



**STEFAN HABÖCK**

*ist Policy Advisor am Institut der Regionen Europas (IRE) mit den Schwerpunkten EU-Politik, Osteuropa, Westbalkan sowie Dezentralisierung und Regionalisierung. Bis November 2021 war er Europa-Gemeinderat der Stadt Wels, wo er dem Stadtparlament 12 Jahre lang angehört hat.*

Diese Errungenschaften, die die Vielfalt eines Kontinents ausmachen, zu bewahren, ist nicht Folklore, sondern vital für ein vielfältiges Europa, das sich seiner Traditionen und Kulturen bewusst ist und somit auch offen für Neues, Anderes sein kann.

## NATIONALISMUS UND ZENTRALISMUS ZERSTÖREN REGIONALE TRADITIONEN

Von zentralistischen Systemen bis hin zu diktatorischen Machthabern, oft ungebildete Kulturverächter, wurde allzu oft versucht, eine Kultur, eine Tradition oder einen ganzen „Volksmythos“ kollektivistisch von oben her zu verordnen und regionale Traditionen zurückzudrängen, zu verbieten oder gar auszulöschen.

1934 prophezeite Paneuropa-Gründer Richard Coudenhove-Kalergi, als Replik auf Hitlers Arier-Mythos, dass eines Tages „die Völker Europas zur Erkenntnis kommen werden, dass sie Opfer eines ungeheuren Betrugs geworden sind. Dass die Tatsache ihrer Sprachverschiedenheiten von gewissenlosen Demagogen und größenwahnsinnigen Halbgebildeten dazu missbraucht wurde, sie gegeneinander zu hetzen

und ihre gemeinsame Zukunft zu bedrohen.“

In der Geschichte finden sich genug Beispiele, wie sich Regionen über Grenzen hinweg entwickelt haben, durch Nationalismus getrennt und schlussendlich oft durch die europäische Einigung, meist in Form eines Grenzabbaus, wieder „vereint“ wurden.

## IN VIelfALT VEREINT ALS ERFOLGSMODELL

Die europäischen Staaten haben erkannt, dass der richtige Weg jener ist, Vielfalt zuzulassen. „In Vielfalt vereint“ wurde als Motto der EU im Jahr 2000 festgeschrieben.

Sprachenvielfalt wird gefördert und nicht einer Einheitssprache unterworfen. Jeder Bürger kann in einer der 24 offiziellen Sprachen mit den EU-Institutionen kommunizieren. Manch große Staaten hätten wohl kein Problem damit, würde ihre Sprache die einzig gültige in der EU sein. Was für ein kultureller Verlust für Europa und vor allem auch kleine Staatend das wäre. Zu den offiziellen EU-Amtssprachen kommen noch über 60 andere, regionale und lokale Sprachen. Allein Català sprechen mehr Menschen, als Österreich Einwohner hat.



*Mit Bildung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino wurde eine jahrzehntlang umkämpfte Grenze überwunden – zum Vorteil der Bewohner Tirols, Osttirols, Südtirols und des Trentino.*

© FRIEDRICH-KARL MOHR, CC BY-SA 3.0 DE, [HTTPS://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG/W/INDEX.PHP?CURID=93515928](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=93515928)

Die Stärkung der regionalen und lokalen Vielfalt bedarf aber auch einer dezentralisierten übergeordneten Struktur. Zentralistische „top down“-Systeme sind weniger geeignet, regionale und lokale Vielfalt entsprechend zu fördern. Dezentralisierung ist daher ein Schlüssel, damit sich Regionen und lokale Ebenen besser eingebunden und vertreten fühlen und auch ihrerseits Verantwortung „für das große Ganze“ übernehmen. Staaten wie die Schweiz oder Österreich sind gute Beispiele. Aus neuerer Zeit sei hier die erfolgreiche Dezentralisierungsreform in der Ukraine genannt.

## **DIE FALSCH VERSTANDENE SUBSIDIARITÄT IN EUROPA**

Viele Kritiker der EU würden ähnlich argumentieren. Mehr Entscheidungen auf der „unteren Ebene“, nicht „in Brüssel“. Doch der Schluss, den sie daraus ziehen, ist der falsche. Das Subsidiaritätsprinzip, auf das sie sich oft beziehen, besagt mitnichten, dass „nichts in Brüssel und alles auf der unteren Ebene“ entschieden werden soll. Und schon

gar nicht, dass die „untere Ebene“ der Nationalstaat ist. Auf den allein wollen viele Kritiker der EU die Entscheidungen aber zurückführen.

Das Subsidiaritätsprinzip betont eben nicht, dass politische Zuständigkeiten in Europa nur zwischen „Brüssel“ und den Staaten gelagert sein müssen. Es verlangt Regelung eines Sachverhalts auf der Ebene, auf der dieser Sachverhalt am effizientesten und besten gelöst werden kann. Und das beinhaltet nicht nur die EU und den Nationalstaat, sondern die Region, die Gemeinde, die Familie und zuallererst das Individuum.

## **EUROPA SCHÜTZT VIelfALT**

Dass die Regionen und Gemeinden in der europäischen Politik einen gewissen Einfluss haben, verdanken sie auch der Mitgliedschaft in der EU. Bei aller Komplikation der Konstruktion der EU schaffen besonders das Europäische Parlament und der Europäische Ausschuss der Regionen eine regionale Präsenz im Gesetzgebungsprozess. Der Ausschuss der Regionen muss befragt werden. Das Europäische

Parlament besteht aus direkt in den Regionen (Wahlkreisen) gewählten Abgeordneten, die dementsprechend in ihrer Arbeit auch ihre Regionen vertreten.

Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass nationalistische Strömungen gerade das Europäische Parlament abschaffen oder schwächen wollen.

Umso wichtiger ist es, dass sich die regionalen und lokalen Verantwortungsträger und Bürger auch ihrer Möglichkeiten bewusst sind, sich europäisch zu vernetzen und aktiv ihre Wünsche und Anliegen „an Europa“ einzubringen. Das mag in föderalen Staaten wie Österreich, wo die Bundesländer europäisch präsent sind und es auch europäische Initiativen auf lokaler Ebene gibt (Europagemeinderäte) gut funktionieren, ist aber nicht in jedem europäischen Land Standard.

Dank des vereinten Europas können diese Netzwerke der Regionen und Gemeinden aufrechterhalten und sogar gestärkt werden. Denn Europa wird nicht in Brüssel gebaut, sondern in den Regionen und Gemeinden.

# ES GIBT KEINE ABSOLUTE SICHERHEIT

Gesellschaftliche Lehren aus der Wiener Terrornacht des 2. November 2020.

Schnell kann es gehen und plötzlich ist alles anders. Am Abend des 2. November 2020 erschütterte uns ein Ereignis, das uns mit voller Wucht traf und nachhaltig zum Nachdenken anregt. Mitten unter uns starben Menschen eines gewaltsamen Todes und uns wurde bewusst gemacht, wie verwundbar unsere Gesellschaft sein kann. Ich darf einen kurzen, persönlichen Blick zurück auf diesen Abend werfen und ein paar grundsätzliche Anmerkungen darüber zusammenfassen.

Der 2. November hätte ein Tag wie jeder andere werden sollen, ein Abend, an dem die Menschen in die Innere Stadt strömten, um einander ein letztes Mal vor den erneuten Ausgangsbeschränkungen persönlich zu sehen. An jenem Abend befand ich mich an meinem Arbeitsort im Alten Rathaus in der Wipplingerstraße. Nach einer erfolgreichen Klubsitzung plauderten die Bezirksrätinnen und Bezirksräte miteinander und gingen gemütlich nach Hause. Da ereilte uns Zurückgebliebene plötzlich die Nachricht: ein Terroranschlag! Mitten in Wien, in der Inneren Stadt, in unmittelbarer Nähe!

Gebannt verfolgen wir die Nachrichten im TV und in den Sozialen Medien. Noch gut in Erinnerung ist mir die Verwirrung, die es damals gab. Von mehreren Attentätern und etlichen Anschlagorten,

verteilt über die Innenstadt, spricht man. Das jedoch sollte sich zum Glück als falsche Vermutung herausstellen. Rasch reagiert haben jedenfalls die Einsatzkräfte. Einsatzfahrzeuge sind unterwegs, und wir sehen die errichteten Kontrollpunkte.

Wir telefonieren mit den Behörden, um Hintergrundinformationen zu erhalten. Wir nehmen Kontakt mit unseren Kolleginnen und Kollegen auf: Sind alle gut nach Hause gekommen? Gott sei Dank, ja. Dazwischen noch Telefonate mit der Familie. Alles in Ordnung, aber an ein Heimgehen ist derzeit nicht zu denken. Besorgte Bürgerinnen und Bürger wenden sich an uns, bis spät in die Nacht hinein erhalte ich Anrufe, kann beruhigen und bin bemüht, auch in Interviews nur gesicherte Informationen weiterzugeben. An Schlaf ist in diesen Stunden noch lange nicht zu denken.

## WIR MÜSSEN WACHSAM SEIN

Am nächsten Morgen hat sich die Lage beruhigt, aber ich spüre die Verunsicherung. Der Ausgang ist tragisch, vier unschuldige Menschen wurden ermordet, es gibt zahlreiche Verletzte. Der Attentäter wurde erschossen, bevor noch Schlimmeres passieren konnte. Es kann Entwarnung gegeben werden, dass mit keinen weiteren

Attacken zu rechnen ist. Das Polizeiaufgebot in der Inneren Stadt ist trotzdem groß, es wird eine Sperrzone eingerichtet. Aber das gibt auf der anderen Seite auch ein Gefühl der Sicherheit.

Doch was bleibt, außer persönlichen Erinnerungen, von dieser Nacht? Erstens die ernüchternde Tatsache, dass es in der globalisierten Welt, in der wir leben, keine absolute Sicherheit gibt. Den Einsatzkräften, die in dieser Nacht Außergewöhnliches geleistet haben, können wir für ihren Einsatz in dieser herausfordernden Situation sehr dankbar sein. Sicherheit ist ein hohes Gut und wir müssen wachsam sein, um uns für alle Fälle mit Augenmaß so gut wie möglich vorzubereiten.

Zweitens die wiederkehrende Einsicht, dass nicht jede verbreitete Nachricht auch den Tatsachen entspricht. In dieser Nacht geisterten einige Gerüchte durch den Äther, die sich dann als Fehlinterpretationen herausgestellt haben. Dabei möchte ich in diesem Fall niemandem Absicht unterstellen, ich gehe hier vielmehr von der Emotion des Augenblicks aus. Jedoch sind das Aufbäumen und das daraus entstehende Panikpotenzial nicht zu unterschätzen. In Krisensituationen sind wir alle aufgefordert, unseren Beitrag zu leisten und Informationen möglichst nüchtern und tatsachenorientiert weiterzugeben.





© BWAG - EIGENES WERK, CC BY-SA 4.0, [HTTPS://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG/W/INDEX.PHP?CURID=95938359](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=95938359)

## ZUSAMMENHALT STATT SPALTUNG

Drittens die wohlthuende Erkenntnis, dass dieses Ereignis nicht zu einer Spaltung, sondern zu einem spontanen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft geführt hat. Die Ermordeten hatten Familien, die nun trauern. Es gab Verwundete, und erst die Zeit würde zeigen, ob sie gesund würden. Viele Menschen bringen Kerzen, Blumen und Botschaften zu den Tatorten, gedenken dort in Stille. Die Bundes- und die Stadtregierung zeigen durch Kranzniederlegungen einheitliche Solidarität. Auch der 1. Bezirk setzt dieses Zeichen, symbolisch treffen

sich alle Fraktionen zum stillen Gedenken.

Es wird kein politisches Kleingeld gewechselt. In der Rede des Bundespräsidenten merkt man die Betroffenheit, aber auch den Willen, für unsere Werte wie Demokratie und Freiheit einzustehen. Besonders berührend fand ich den Trauergottesdienst auf Initiative von Kardinal Christoph Schönborn (FRW) am darauffolgenden Abend im Stephansdom. Es war auch ein wichtiges Zeichen des gesellschaftlichen Zusammenhalts, denn am Gottesdienst nahmen führende Persönlichkeiten der katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirchen sowie der islamischen

Glaubensgemeinschaft und der Israelitischen Kultusgemeinde aktiv teil. Terror und Attentate dürfen unsere gemeinsame Basis, unsere Werte und unsere Lebensweise nicht zerstören, sondern müssen von uns gemeinsam überwunden werden.



**MMAG.  
MARKUS  
FIGL (NC)**

*ist Bezirksvorsteher der  
Inneren Stadt in Wien.*

# TEMPORA MUTANTUR, NOS ET MUTAMUR IN ILLIS!

Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen – ein weiser Satz, der auf einen Vers Ovids zurückzuführen ist, in seiner universellen Wahrheit als zeitlos anzusehen ist und somit beinahe zu einem in sich geschlossenen Oxýmoron wird. Nun ist es aber so, dass Veränderungen nicht nur passieren, sondern aktiv herbeigeführt werden (müssen) – denn: Semper reformanda.

Ein den Chinesen zugeschriebener, nicht unbedingt mit positivem Hintergrund belegter, Spruch lautet „Mögest du in interessanten Zeiten leben.“ Diese erleben wir gerade nicht nur in Österreich, sondern auch in Europa sowie dem ganzen Erdenrund. Seien es im Kleinen grundlegende Veränderungen der österreichischen Gesellschaftsstruktur, sei es im Großen die Verschiebung der Wertigkeiten und ganzer geopolitischer Verhältnisse. Um nun aber nicht wie die sprichwörtliche Maus vor der Schlange angesichts einer sich ständig weiterdrehenden Welt und Zeitgeschichte in kalter Angst zu verharren, tut es Not, sich aus Eigenem darum zu bemühen, auf neue Situationen nicht nur zu reagieren, sondern diese selbst mitzugestalten. Dies betrifft aber nicht nur die Politik bzw deren Proponenten, sondern jeden einzelnen Zeitinsassen.

Als aktuelles Beispiel herausgegriffen sei nur die rapide Veränderung der Arbeitswelt, durch die sattsam bekannte Corona-Pandemie hervorgerufen. Zwangsläufig fand in etlichen Branchen und Betrieben ein Umdenken hinsichtlich der Möglichkeit und Durchführbarkeit der Heimarbeit (auf Quenya – ein kleiner Tip für Freunde Tolkiens – im Übrigen palancarilya). War es jahre- und jahrzehntelang in den meisten Unternehmen und dem öffentlichen

Dienst nahezu undenkbar, mehr oder weniger große Anteile der Arbeit durch den Dienstnehmer in dessen Heimstatt oder an anderen ihm freudig deuchenden Orten zu verrichten, ist dies seit nunmehr über einem Jahr schon fast als Standard anzusehen.

Diese Änderung der Rahmenbedingungen brachten einen Veränderungszwang für (grob) drei beteiligte Parteien: die Dienstgeber, die Arbeitnehmer und – wie so häufig zuletzt – den Gesetzgeber.

Die Arbeitgeber mussten ihre der Digitalisierung häufig jahrelang hinterherhinkenden Unternehmen mehr oder weniger über Nacht auf den Stand der Zeit bringen. Neben diesem technischen Aspekt jedoch war es vor allem die geistige Umstellung, welche zahlreiche Unternehmer vor eine Herausforderung gestellt hat und es teilweise noch immer tut. Betriebsinterne Abläufe mussten verlagert, die Effizienz musste und konnte durch (im Wortsinn) kurze Wege gesteigert werden und auch der Umgang mit dem Personal erforderte tiefgreifende Änderungen in der Unternehmensstruktur. Je nach Branche ergaben sich sogar totale Unternehmensumbauten, wie bspw in der Advokatur: Etliche Kanzleien kleinerer bis mittlerer Prägung haben erkannt, dass die Anmietung und der Betrieb von Büroräum-

lichkeiten für deren Mandantenstruktur nicht mehr notwendig war. Die Kollegen und deren Mitarbeiter haben sodann ihre Kanzleitätigkeit dann in die jeweiligen Wohnsitze verlegt, lediglich für Besprechungstermine wurden dann Konferenzräumlichkeiten angemietet.

Für die Dienstnehmer wiederum – die die Heimarbeit großteils sehr positiv aufnehmen – ergaben sich wiederum andere notwendige Adaptionen an die bisher unbekannte Situation. Zu den sattsam aus diversen Einrichtungsmagazinen bekannten Gestaltungen des Heimarbeitsplatzes und der tatsächlich häufig hinzugekommenen Doppelbelastung aus Arbeit, Haushalt und dem Leben an sich kam häufig noch eine soziale Umstellung hinzu. So ist es von großem Unterschied, ob die Arbeitskollegen täglich realiter getroffen werden, was zwar einerseits Reibungsverluste an der Kaffeemaschine bringt, andererseits dem sozialen Gefüge eines Unternehmens sehr dienlich ist. Auch kurze Fragen unter Kollegen sind natürlich durch den forschenden Schritt ins Nebenbüro schneller gestellt als durch eine zu etablierende Videoschaltung.

Ein ebenso auf Dienstnehmerseite häufig zu beobachtendes Phänomen war, dass diese anfänglich mit der nunmehr neu erlangten „Freiheit“



nicht umzugehen wussten, was mancher Orten dazu führte, dass beim Begriff Heimarbeit die Hörkanäle nach „Heim“ zu funktionieren aufzuhören schienen. Mittlerweile scheint dies aber Vergangenheit und eine Konsolidierung erfolgt zu sein. Dennoch wird man – zumindest nach Dafürhalten des Autors – sowohl von Dienstnehmer- als auch Dienstgeberseite aus einen für alle Beteiligten befriedigenden und effizienten Modus Operandi suchen und finden müssen.

Schließlich war auch der Gesetzgeber gefordert, die rechtlichen Rahmenbedingungen für die sprunghaft ansteigende Heimarbeit zu schaffen. So trat etwa die banale Frage auf, ob während der Zeit der Heimarbeit ein Sturz auf dem Weg zum heimischen Porzellanthron nun ein Arbeits- oder Freizeitunfall sei. Auch die steuerlichen

Aspekte der Heimarbeit mussten bedacht werden. Diese nötigen Anpassungen der Gesetzeslage ließen aber viele Monate auf sich warten. Dies ist wie so oft ein perfektes Beispiel dafür gewesen, dass die kleinere Einheit (hier die Unternehmen) der größeren, schwerfälligen (dem Staat) hinsichtlich Veränderungsbereitschaft und Kreativität weit überlegen ist.

Man erkennt somit ganz klar: Veränderungen im Staats- und Menschheitsgefüge sind seit Anbeginn nicht wegzudenkender Teil unserer Existenz. Man kann diese stoisch über sich ergehen lassen, den Kopf panisch im Bierkrug versenken oder – bestenfalls – sie nutzen, um Verbesserungen herbeizuführen. Wie gut dies in unseren Bünden funktioniert hat, war eindrucksvoll an der Vielzahl von hochkarätigen Veranstaltungen auf

modernen Wegen zu sehen, die die Korporationen innert kürzester Zeit kompetent auf die Beine gestellt haben. Es zeigt sich also auch hier, dass unsere Brüder unverdrossen dem Volke stets vorangehen.



**MAG.  
ALEXANDER  
F. S. PUTZENDOPLER  
(ASG)**

*ist selbständiger Rechtsanwalt in Wien und K/Cartellrechtspfleger von MKV und ÖCV. Neben seinen Schwerpunkten des Vereins-, Immaterialgüter- und Wohnrechts ist er Autor zahlreicher Artikel und Beiträge zu einer liberalen Sicht auf die Gesellschaft.*

# Wir proben schon fürs Comeback.

20-C+M+B-22



Deine Spende hilft Menschen in Not. **Danke!**  
[sternsingen.at](https://sternsingen.at)



**Dreikönigsaktion**  
Hilfswerk der Katholischen Jungschar



**NACH WEIHNACHTEN  
WIEDER LIVE  
VOR DEINER TÜR!**

# FESTSCHRIFT ZU 100 JAHRE BURGENLAND

Im Jahr 1921 kam das Burgenland zu Österreich – damit ist es das „jüngste“ der neun Bundesländer. Seine Geschichte reicht aber natürlich deutlich weiter zurück. Dem trägt nun eine Festschrift des Burgenländischen Mittelschülerverbandes (BMV) und der KÖStV Forchtenstein Eisenstadt Rechnung

Ein heiß begehrtes Grenzland, das war das heutige Burgenland schon um das Jahr 800, also unter Kaiser Karl dem Großen, wo unsere Reise durch die 1.100 jährige Geschichte der Region bis zur Entscheidung im Jahr 1921 und damit der Entstehung des Burgenlandes und seiner Angliederung an Österreich reicht.

Karls Franken drangen im 8. Jhdt. in das Awarenreich ein. Bald darauf folgten die Ungarn mit ihren grenzwachehaltenden Petschenegen, denen ein ganz besonderes Kapitel gewidmet wird und auf die auch heutige Misch-Sprachgebräuche, die man „pletschgern“ nennt, zurückgeführt werden, die aber auch im Nibelungenlied Erwähnung finden. Viele burgenländische Ortsnamen gehen auf diese Zeit zurück wie bspw. Schützen, Oberschützen, Oberwart.

Das schöne Land wurde schon zu Babenbergerzeiten gelobt, wie historische Aufzeichnungen aus dem Mittelalter zeigen: „... im Inneren gibt es Felder in einer weiten Ebene, die von Flüssen und Strömen durchzogen wird und reich ist an Wäldern voller Wild verschiedener Arten. Das Land ist anmutig wegen der ihm von Natur verliehenen Lieblichkeit und reich infolge der Fruchtbarkeit seiner Äcker, so dass es so schön erscheint wie das Paradies Gottes oder Ägypten.“



*Farbenfroh – so, wie auch das Burgenland selbst, präsentiert sich die Festschrift (Cover)*

So waren es die im 15. Jhdt den Kaiserthron besteigenden Habsburger, die das zu Ungarn zählende schöne Land gerne unter Verwaltung und als Herrschaftsgebiet der österreichischen Erblande gesehen hätten. Und so sollte ein seit Friedrich III. andauernder Verwaltungsstreit mit Ungarn beginnen, wer denn nun das Sagen in Pannonien hätte. Mal gliederte es sich im 16. Jhdt. der niederösterreichischen Kammer quasi ein, mal wurden Teile von Pressburg aus verwaltet, das in der Zeit der Türkenbelagerung als ungarische Zentrale galt. In diese Zeit fällt auch der Zuzug der Kroaten, die sich als

Neusiedler (!) in den zerstörten Gebieten niederließen.

## **WARUM (1)100 JAHRE BURGENLAND? WARUM DER MKV?**

Das und noch vieles mehr findet sich in der Festschrift „(1)100 Jahre Burgenland. Die logische Integration“, mit der der BMV und die KÖStV Forchtenstein Eisenstadt ein gelungenes Werk zur Geschichte unseres jüngsten Bundeslandes in Festschriftform gebracht haben.



## Siedlungswellen nach dem Raum des heutigen Burgenlandes seit Ende der Antike

**6. Jhdt.**  
Awaren

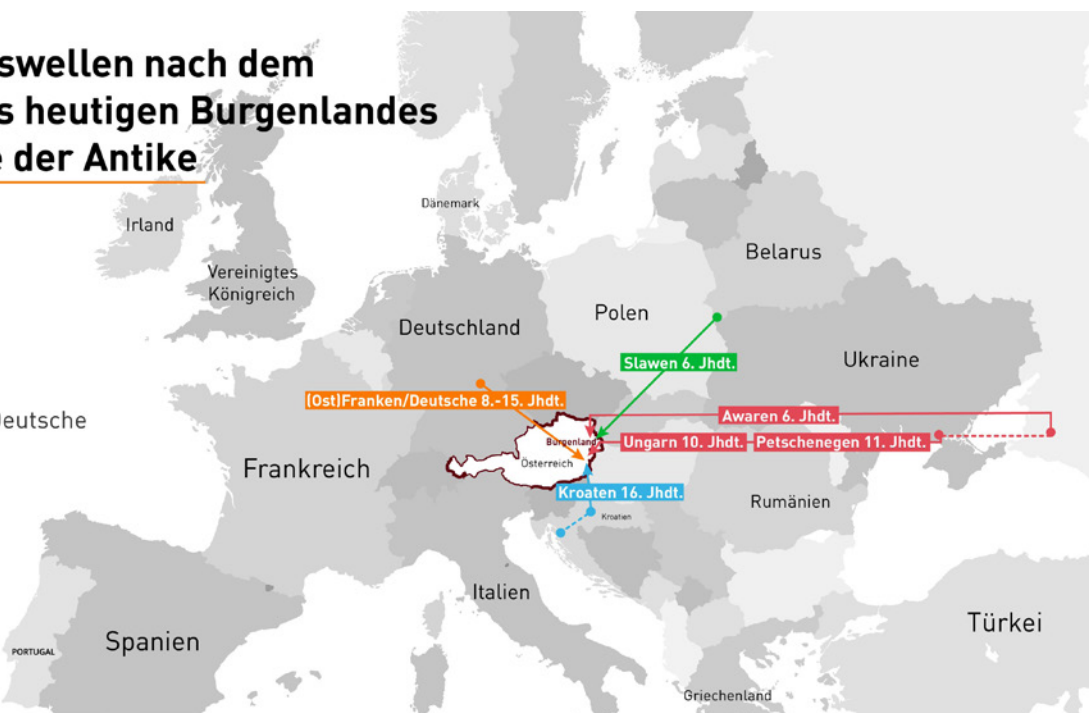
**6. Jhdt.**  
Slawen

**8.-15. Jhdt.**  
[Ost]Franken/Deutsche

**10. Jhdt.**  
Ungarn

**11. Jhdt.**  
Petschenegen

**16. Jhdt.**  
Kroaten



*Illustrationen wie diese hier machen die historischen Entwicklungen gut sichtbar.*

Die Präsentation der Festschrift war für den Pennälertag in Eisenstadt geplant, der aus bekannten Gründen nicht stattfinden konnte. Die Festschrift wurde von Herausgeber Alexander Biach (HEW) und Chefredakteur Thomas Kath (FOE) dennoch verwirklicht und im Rahmen der Übergabefeierlichkeiten der Kartellstandarte am 18. September 2021 in einer eigenen Veranstaltung in der Wirtschaftskammer Burgenland präsentiert.

Das Werk beleuchtet weniger die ersten 100 Jahre des Burgenlandes, sondern vielmehr den Weg von der Landnahme durch Karl den Großen um 800 bis hin zur Entscheidung, das Burgenland Österreich zuzuschreiben, im Jahr 1921.

Für einen MKVer ist es wichtig, die Identität seiner Heimat zu kennen. Das Prinzip Patria wollen wir nicht auf einen reinen laut proklamierten Patriotismus beschränken. Es soll

auch die Herkunft der Heimat und ihrer daraus erwachsenen Traditionen umfassen. Deswegen soll diese Festschrift ein wichtiges Bildungsinstrument für alle MKVer sein, die ihrem Heimatbegriff auf den Grund gehen wollen. Sie wird jedem Kartellbruder auch postalisch zugesandt, ist aber auch online abrufbar:

<https://bmv-mkv.at/wp-content/uploads/2021/10/Festschrift-WEB-komplett.pdf>



*Bei der Präsentation in Eisenstadt freuten sich u.A. auch Kartellvorsitzender Walter Gröbinger (OCW, 6.v.r.), Herausgeber Alexander Biach (HEW), Chefredakteur Thomas Kath (FOE), und Altkartellsenior Günther Ofner (QIG, 5.v.l.) gemeinsam mit dem Team über die gelungene Broschüre.*

© FABIAN HASLER (WOL)

# KINDERMORDE UND KÖNIGINNEN: DIE ABSURDE WELT DER QANON-BEWEGUNG

Der US-Verschwörungskult um QAnon trieb einen Vater dazu, seine eigenen Kinder zu ermorden – und erfreut sich auch im deutschsprachigen Raum Zulaufs. Dabei ist „Q“ seit fast einem Jahr verstummt.

Es ist eines der „angehefteten“ Videos in der deutschsprachigen Telegram-Gruppe „ThankQ Q2021“, mit mehr als 45.000 Abonnenten. Titel: „Nanoskalige Rasierklingen werden den Menschen gespritzt“. Ein bärtiger Mann steht vor einem Flipchart, kritzelt auf das Papier: „Solche Strukturen, im nanoskalischen Bereich, kannst du am besten als Rasierklinge darstellen“, sagt er.

Im Video beruft sich der Mann auf die Studie eines spanischen Professors, der anhand eines Mikroskops die angesprochenen Substanzen im Pfizer-Impfstoff gefunden haben will. In seiner Arbeit – seine Universität distanziert sich davon – schreibt er selbst, dass die Beobachtung mit dem Mikroskop keinen schlüssigen Beweis liefere. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass der Professor die Unwahrheit sagt. Diese „Studie“ wurde im Sommer veröffentlicht und widerlegt, das Video auf „ThankQ Q2021“ am 23. November „angeheftet“.

## „SATANISCHE ELITE“

„Q“, bei dem sich die Gruppe bedankt, ist seit fast einem Jahr verstummt, gilt jedoch nach wie vor

zahlreichen Verschwörungsgläubigen als eine Art Messias. Wie kam es dazu?

Im Oktober 2017 meldete sich ein User namens „Q Clearance Patriot“, auf der Website 4chan zu Wort. Auf dieser Seite werden immer wieder antisemitische, antimuslimische, rechtsextreme Nachrichten verbreitet. Der User behauptete in seinen Posts, dass er Zugang zu geheimen Informationen der damaligen Trump-Regierung habe, erklärt zum Beispiel, dass liberale Hollywoodschauspieler und Politiker der Demokraten wie Hillary Clinton oder Barack Obama Kinderpornografie betreiben.

Grundsätzlich werde die Welt von einer Gruppe Satanisten regiert. Doch ein Mann stelle sich diesen Netzwerken laut Q entgegen: Donald Trump. Das „Q“ im Namen ist an „Q Clearance“ angelehnt: Das bezeichnet die höchste Freigabestufe für geheime Informationen der US-Regierung, die Q angeblich besitzt. Spätestens seit dem Sturm auf das US-Kapitol sind Q und seine Anhänger als „QAnons“ (Anon steht für „Anonymous“) weltberühmt.

## EIGENE KINDER ERMORDET

Nach wie vor sind sie davon überzeugt, dass die US-Wahl im vergangenen Jahr gefälscht wurde. Einige gehen noch weiter, sind sich sicher, dass Trump nach wie vor Präsident sei und sich im Hintergrund halte. Welche Auswirkungen Qs Postings haben, zeigt ein schockierender Fall, der diesen Sommer passierte: Ein Q-Anhänger tötete seine zwei kleinen Kinder, weil diese nach seiner Ansicht „Monster“ waren und „Schlangen-DNA“ in sich hatten.

Matthew Taylor Coleman sagte nach Angaben des FBI aus, er habe durchaus gewusst, dass er gegen das Gesetz verstoße. Aber die Tötung seiner Kinder sei „der einzige Weg gewesen, die Welt zu retten“. Bei seiner Vernehmung sagte Coleman aus, dass er „von QAnon- und Illuminati-Verschwörungstheorien erleuchtet wurde und Visionen erhalten hat, dass seine Frau Schlangen-DNA hat und diese an die Kinder weitergegeben hat“.

Die Schlangen-DNA ist in Verschwörungstheoretiker-Kreisen den Echsenmenschen oder



© APA/AFP/ALEX HALADA

Reptiloiden zu eigen. Und diese würden wiederum zur geheimen Weltelite gehören.

# 14%

*der US-Amerikaner glauben einer Umfrage zufolge an die Inhalte der QAnon-Bewegung. 15 Prozent sind davon überzeugt, dass die USA von Satanisten regiert werden. 40 Prozent der befragten US-Amerikaner wiesen die Inhalte QAnons „entschieden zurück“, 46 Prozent bezweifeln die Aussagen von QAnon. Die Umfrage wurde im März dieses Jahres in 50 Bundesstaaten durchgeführt.*

# 10,8%

*der befragten Österreicher stimmten der Aussage „an vielen Theorien, die als Verschwörungstheorien abgetan werden, ist mehr dran, als die offiziellen Stellen zugeben“, „voll und ganz“ zu. 17,6 Prozent stimmten „eher zu“. Die Umfrage wurde im Sommer 2020 durchgeführt.*

## „KÖNIGIN VON KANADA“

Konsistent einer Meinung ist die Schar von Qs Anhängern nicht. Das liegt an der Art und Weise, wie Menschen für Verschwörungstheorien geködert werden: In zahlreichen Videos, Pamphleten und Audiobotschaften ist der Auftrag, man müsse „erwachen“, die „rote Pille nehmen“ (eine Anspielung auf den Film Matrix) – kurzum, erkennen, dass man in einer Lüge lebe und dann „die Wahrheit für sich selbst finden“.

Aus diesem Grund ist das Lager der Verschwörungsgläubigen in vielen Detailfragen gespalten. Es eint sie nur der Hass gegen „die satanistische Weltregierung“. So ist es möglich, dass ein Teil der QAnons der Meinung ist, dass seit Jänner dieses Jahres das US-Militär die Macht übernommen und nebenbei eine neue Königin von Kanada eingesetzt habe. Ein Wahndenken, das sich auch in österreichischen Kreisen durchgesetzt haben dürfte: Vor wenigen Tagen ging ein Schreiben

an verschiedene Institutionen in Österreich, das die Aufhebung aller Corona-Maßnahmen forderte und von „Queen Lady Romana Didulo, (...) Königin von Kanada, anerkannt und bewilligt“ worden sein soll.

Welche gefährlichen Eigendynamiken Verschwörungsmymen annehmen, zeigt sich darin, dass QAnon-Anhänger mittlerweile in einigen Kreisen selbst als vom „Tiefen Staat“ eingesetzte Agenten gelten, die nur von „der tatsächlichen Wahrheit“ ablenken wollen.

*Dieser Artikel ist zuerst am 28. November in der Sonntagsausgabe des „Kurier“ erschienen.*

**ARMIN ARBEITER, BA (TTI)**

*ist Außenpolitikredakteur bei der Tageszeitung Kurier.*





## PATRIA - WIR SPRECHEN ÖSTERREICHISCH

*Schmäh und Schmähung*



Panta rhei - πάντα ῥεῖ - alles fließt, verändert sich. Veränderungen finden immer statt, so auch in der Sprache. Sie beruhen auf den Entwicklungen von Wissenschaft und Kunst, Technik und Wirtschaft, Verwaltung und Politik, von Veränderungen unseres sozialen Umfelds oder schlicht unseres Alltags. Veränderungen können jedoch völlig entgegengesetzt interpretiert werden: Was für den einen Fortschritt ist, ist für den anderen ein Irrweg. Auch bei unserer Sprache gehen die Meinungen auseinander, welche Veränderungen positiv und welche negativ zu bewerten sind. Bewirken „gendergerechte“ Formulierungen gesellschaftliche Veränderungen oder beruhen sie nur auf einer Verwechslung von grammatikalischem und biologischem Geschlecht? Sind Anglizismen und Deutschlandismen Bereicherungen unserer österreichischen Standardsprache oder untergraben sie unser österreichisches Selbstverständnis? Während Anglizismen etwa für Neuerungen in Technik und Wirtschaft in andere Sprachen übernommen werden, so ist bei der gedankenlosen Verwendung von Deutschlandismen den Österreichern nicht bewusst, dass sie am Ast ihrer Identität sägen. An den Bestrebungen der Europäischen Union zur Förderung der sprachlichen Identitäten nimmt Österreich nicht teil.

Eine andere Veränderung in unserer Sprache manifestiert sich in der Senkung der Hemmschwelle für „anstößige“ Worte. Ein bekannter Schauspieler betrat vor Beginn der Vorstellung die Bühne und erklärte, dass er sich freue, nach „Scheiß-Corona“ wieder auftreten zu können. Solche Peinlichkeiten sind einer Kulturnation unwürdig und wären vor nicht allzu langer Zeit undenkbar gewesen. Hingegen wurde das bei dem Terroranschlag vom 2.11.2020 dem Attentäter zugerufene „schleich di du ... loch“ als ehrlicher Ausdruck des Wiener Volkszorns positiv gesehen. Nur Wenige können aber den in den „Chats“ von Politikern vorkommenden Schmähungen Positives abgewinnen. Der Stil ist entlarvend, das alles schriftlich festzuhalten ist naiv. Hier gilt keine Unschuldsvermutung wie bei den möglicherweise dahinter stehenden Straftaten. Auch der ÖVP-Ethikrat hat festgestellt, dass „die Wortwahl völlig unangemessen und abzulehnen ist“. Es gibt eben Veränderungen in der Sprachentwicklung, die nicht zu tolerieren sind. Man reagiert darauf, indem man im täglichen Sprachgebrauch einfach nicht mitmacht, wie bei der unnötigen Verwendung von Deutschlandismen und der Verhöhnung der Sprachsitten.

Euer *Wieland*

## LIEBE BUNDES- UND KARTELLBRÜDER!



Veränderung - welch ein allumfassendes Thema für die heutige Ausgabe unseres Couleur und wie schwer in Worte zu fassen. Man ist versucht, „tempora mutantur et nos in illis“ hinzuschreiben und es gut sein zu lassen, doch kann es ja nicht Aufgabe des farbentragenden Mitglieds unserer Gesellschaft sein, sich zurückzulehnen und in trügerischer Biedermeier Atmosphäre von außen zuzusehen.

Und so haben wir gestaltend einzugreifen, wenn die Pendel zwischen dem Hüten erloschener Asche und dem ständigen „Variato delectat“ hin- und herschwingen und uns're Meinung kundzutun! Wer wäre denn auch berufener als eine Lebensgemeinschaft, deren Prinzip amicitia geradezu dazu prädestiniert, ausgleichend über die Generationen hin zu wirken und die Meinung vieler diplomatisch zu vereinen; wo überquellende Lebenslust der Jungen und der Drang, alles zu ändern auf die Lebenserfahrung älterer Herren trifft, die womöglich aufgrund ihres Schatzes an Erlebtem gerne bewahren, ohne zu verändern? Oder ist's womöglich andersrum, die Aktiven hängen an Althergebrachtem und die Philister fühlen sich in ihrer zweiten Lebenshälfte wieder jung und vieles, an dem sie früher gehangen sind, soll nunmehr umgestoßen werden, im Versuch, sich der veränderten Welt anzupassen?

Es ist wohl genau hier die Aufgabe der Verbindung, alles auszudiskutieren, die Meinung jedes Bundesbruders zu hören und zu achten und danach zu trachten, den oft beschworenen Konsens zu finden, der wahrscheinlich weder in totaler Veränderung noch in einer Versteinerung bestehen wird. Diesen demokratisch gefundenen Konsens gilt's dann aber auch zu schätzen und vertreten, sei's in Verbindung oder Verband, sei's ihn jubelnd zugestimmt oder nur zur Kenntnis genommen zu haben...so wird dann auch die Veränderung uns in einer Art und Weise erreichen, die wir selbst gestalten und erwirken können.

Und dass die Winde unserer Veränderung sich so gestalten, dass uns der Zeitgeist Rückenwind gibt, ist wohl bei aller Lust zur Variatio nicht zu erwarten, geben uns unsere Prinzipien doch eine feste Takelage, an der sich unsre Segel zu orientieren haben, meint

Euer *Gambrius*

## EIN NIEDLICHER MUTMACHER

Schon durch den ungewöhnlichen Protagonisten sticht dieses Bilderbuch heraus, denn erzählt wird die Geschichte eines kleinen Fussels, der mit seiner Familie auf einer alten Wolldecke wohnt. Dort führen sie ein ereignisloses Leben, das genau nach dem Geschmack der faden Fussel ist – abgesehen von unserem Helden, der nämlich davon träumt, die Welt zu sehen.



Da die anderen Fussel sich vor allem jenseits ihrer Decke fürchten, bedrängen sie den kleinen Fussel, unbedingt dort zu bleiben. Nach einem Mutausbruch begibt er sich aber schließlich doch auf

seine große Reise. So macht er Bekanntschaften und erkundet allerlei Landschaften. Dabei verfangen sich immer mehr Dinge wie Blütenblätter, Zuckerwatte oder Sternengraß an ihm, sodass er buchstäblich mit seinen Erfahrungen wächst. Am Ende kehrt er glücklich nach Hause und ist zu einem großen und bunten Fussel geworden.

*Die reizenden Illustrationen bieten witzige kleine Details, sodass es auch bei mehrmaligem Anschauen etwas zu entdecken gibt. Der Text ist gut verständlich, ohne dabei sprachlichen Anspruch vermissen zu lassen. Das freut auch die Eltern, da „Fussel und der Mutausbruch“ sicher leicht zum liebsten Gute-Nacht-Buch avanciert, das dann jeden Abend vorgelesen werden darf.*

Malene Walter:

### **Fussel und der Mutausbruch**

Morischen Verlag, Hardcover, 32 Seiten,  
ISBN: 978-3-944596-19-8,  
15,90 Euro

## LITERATUREMPFEHLUNGEN

## „ICH BIN MIT MEINER ARBEIT NICHT FERTIG GEWORDEN“

Kaiser Franz Joseph (1830–1916) begegnet uns noch heute auf Tritt und Schritt. Selbst wer von Tafelspitz oder Kaiserschmarren schwärmt, wird von der Erinnerung an seine Leibspeisen eingeholt. Dabei haben wir freilich immer den greisen Regenten mit seinem legendären Backenbart vor Augen: Der zum Mythos erstarrte „gute alte Kaiser“ unterscheidet sich aber erheblich vom Jungmonarchen, der in den Wirren der Revolution von 1848 auf den Thron gelangt, mit Gewalt die Revolution niederschlagen und ihre Anführer hinrichten lässt. Zudem sind die ersten Jahrzehnte seiner Regentschaft überschattet von entmutigenden militärischen Niederlagen wie jener 1859 in Solferino und 1866 in Königgrätz, die stets den Verlust von Ländereien zur Folge haben.

Mir bleibt doch gar nichts erspart auf dieser Welt! – so sein Seufzer, als ihn 1898 aus Genf die Nachricht von der Ermordung seiner Gattin Elisabeth erreicht. Nur seine Selbstdisziplin und sein unerschütterliches Gottvertrauen lassen ihn auch den Selbstmord seines Sohnes Rudolf in Mayerling (1889) und das tödliche Attentat auf seinen Neffen Franz Ferdinand und dessen Gattin Sophie im Juni 1914 in Sarajewo ertragen. Und so wird dieser Kaiser erst als leidgeprüfter Landesvater wie auch gütiger Schirmherr von Kunst und Kultur, Wissenschaft und Unternehmertum, die vor allem in Wien eine noch nie dagewesene Blüte beschieren, erst jetzt wirklich populär. Hätte er uns mit der Verweigerung seiner Unterschrift unter die Kriegserklärung vom Juli 1914 nicht auch den Ersten Weltkrieg ersparen können?

Emperor Franz Joseph:

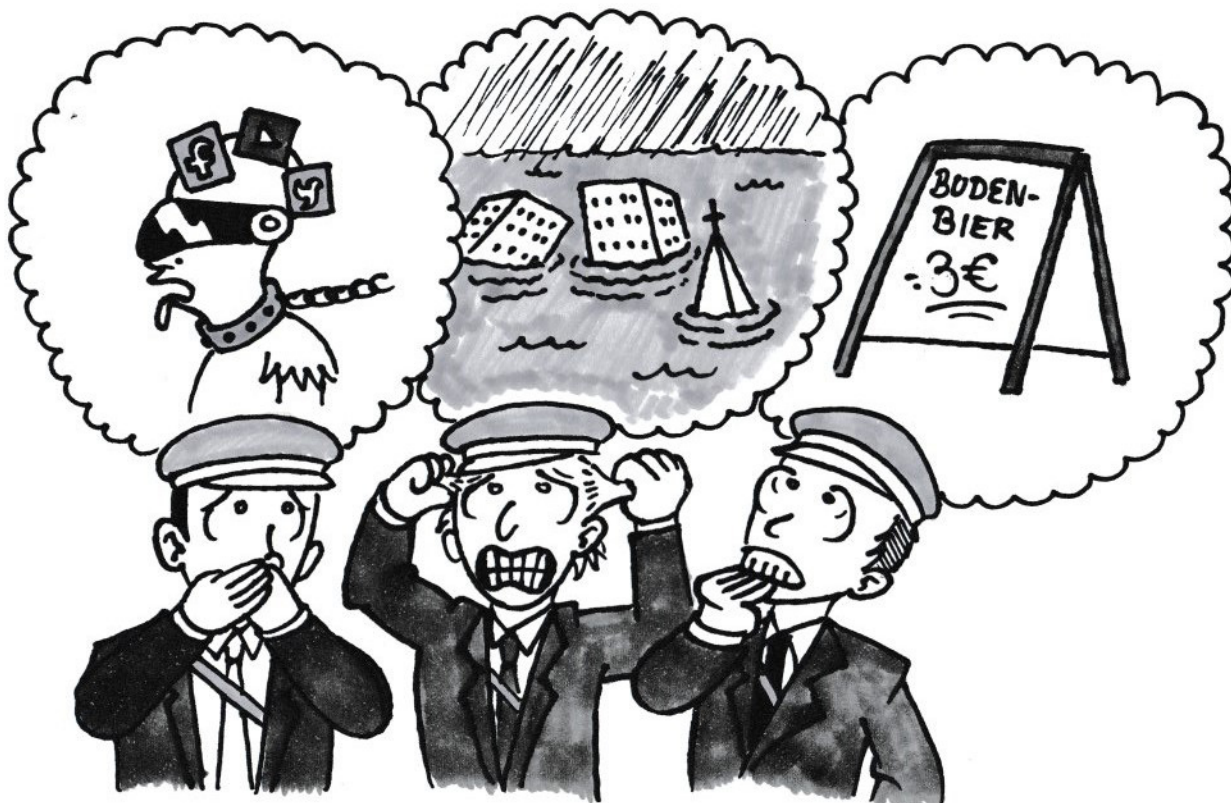
### **I still haven't completed my duties**

Kral Verlag, Wien 2021

ISBN: 978-3-99024-975-8

144 Seiten, Softcover

9,90 Euro



**DER GEDANKE AN DIE WELT VON MORGEN,  
MANCH EINEM BEREITET ER SORGEN!**

*Otto Handl v. Michelangelo BOW*

#### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen farbentragenden Studentenkorporationen Österreichs (MKV)

Laudongasse 16, 1080 Wien;

**Telefon:** 01/523 74 34-0, **Fax:** 01/523 74 34-9,

**E-Mail:** kanzlei@mkv.at,

**Internet:** www.mkv.at;

**ZVR-Zahl:** 646503058

**Geschäftsführer:** Walter Gröbinger (OCW)

**Vorstand:** Walter Gröbinger (OCW), Moritz Mittermann (BBN), Wolfgang Schmidt, MSc. (HES), Dr. Gregor Jansen (SOP)

**Chefredakteur:** Philipp Jauernik, BA (FRW), couleur@mkv.at.

**Chef vom Dienst:** Michael Summereder, MSc (TTI)

**Mitarbeit:** Tobias Klaghofer (VBW), Richard Gansterer (TRW), Mag. Dieter Michael Grohmann (Nc), P. Mag. Albin Scheuch (FRW), Josef Schuster BEd. (AUR), Dipl.-Päd. Wolfgang Seper (LIW), Franz Schekolin, BEd. (ASO)

**Fotos:** Sofern nicht anders angegeben: MKV, privat.

**Layout:** Gebrüder Pixel Kränkl & Sandpeck OG, Schließmannngasse 18/2, 1130 Wien, +43 676 3355520, www.gebruederpixel.at

**Auflage:** 25.000 Stück.

**Verkaufspreis:** EUR 3,-, Jahresabo EUR 12,- (inkl. Porto Österreich).

**Produktion und Anzeigenverwaltung:** Kny & Partner, Parkstraße 2/16, 2340 Mödling.

office@knyundpartner.com, +43 676 3106714.

**Verkaufsstellen:** MKV-Kanzlei, Adresse s.o.

WStV-Kanzlei, Wien 8. Laudongasse 16;

Denkmeyr Thomas, im Hatric 1, 8230 Hartberg; Wacker Norbert, Hall/Tirol, Oberer Stadtplatz 9; Wacker Martin, Innsbruck, Museumsstraße 38, Sezemsky Josef, Innsbruck, Bruneckstraße 162

**Blattlinie:** Das „Couleur“ ist die österreichweite Verbandszeitung des MKV und als solche politisch unabhängig. Ziel ist die Information aller Mitglieder und Interessenten im Rahmen eines kritischen, auf den Grundsätzen des MKV aufbauenden Jugend- und Mitgliedermagazins. Das Couleur versteht sich als Debattenmagazin, in dem Themen kontroversiell diskutiert werden können. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung des Herausgebers entsprechen.

Im Sinne der Lesbarkeit und des Respekts verwenden wir die grammatikalisch korrekten Bezeichnungen, die beide Geschlechter umfassen.



# Ihre Spende hilft



Foto: shutterstock/Mikhail Tchekelidze

## schwangeren Frauen in Not.

★ **10** Euro

Ich helfe, ein Kind mit Windeln und Babynahrung zu versorgen.

★ **30** Euro

Ich helfe mit, damit ein Baby in einem Gitterbett mit Matratze schlafen kann.

★ **50** Euro

Ich helfe mit, dass eine alleinerziehende Mutter warme Winterbekleidung kaufen kann.

 **aktion leben**  
österreich

[www.aktionleben.at](http://www.aktionleben.at)

Herzlichen Dank! Ihre Spende kommt unserem Dauerprojekt „Hilfe für schwangere Frauen in Not“ zugute.

Spendenkonto: IBAN AT64 3400 0000 0723 6771

Kennwort: Schwangere in Not

Ihre Spende an aktion leben ist steuerlich absetzbar.





# INDUSTRIE + INNOVATION = KLIMASCHUTZ, DER WIRKT

Dank ihrer Technologie gehören Österreichs  
Unternehmen zu den klimafreundlichsten der Welt.

Die Industriellenvereinigung

[www.iv.at](http://www.iv.at)  
f y t i n

